

Fremdschafft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 28. Oktober 1982

Nr. 208 (4 336)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG PLANJAHRFÜNF DER REPUBLIK

Motto des Wettbewerbs:
60 Wochen Aktivistenarbeit
zum 60. Gründungstag der UdSSR

Schrittmacher haben das Wort

Gemeinsames Ziel macht stark

Dieser Tage erschien an der Schaufel des Wettbewerbs der Grube „50 Jahre Oktoberrevolution“ ein Blitzblatt, auf dem in großen roten Lettern stand: „Das Komsomolkomitee der Grube gratuliert dem Kollektiv des Abschnitts Nr. 7 zur Erfüllung der Jubiläumspflichtungen.“

Es hat seinen guten Grund, daß uns gerade das Komsomolkomitee gratulierte: der ganze Abschnitt, aus vier Gewinnbrigaden bestehend, ist ein Komsomol- und Jugendkollektiv, ein Abschnitt, der den ehrenvollen Namen „60 Jahre Komsomol“ trägt. Und wenn ich heute von den Erfolgen der von mir geleiteten Brigade spreche, so sind diese der guten Arbeit des ganzen Abschnitts zu verdanken, dem Alexander Nikolajew vorsteht.

Als sich das Kollektiv unseres Abschnitts dem Wettbewerb zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR anschloß, verpflichtete es sich, in den 60 Wochen Aktivistenarbeit 700 000 Tonnen Kohle zu gewinnen. Dieses Ziel haben wir aber, wie eingangs gesagt, bereits erreicht und fördern heute schon Kohle darüber hinaus.

Unsere Brigade besteht aus achtzehn Bergarbeitern, deren Durchschnittsalter siebenundzwanzig Jahre beträgt. Ich mit meinen vierzig Jahre bereits zu den „Veteranen“.

Das Schichtlohn beträgt etwa 800 Tonnen Kohle. Bisher war es uns aber noch immer gelungen, diese Kennziffer zu übertreffen.

Der Leistungsvorgang zielt bei uns vor allem auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität sowie die Herabsetzung des Anteils der manuellen Arbeit und wird einmal in der Woche ausgewertet. Unsere Jugendlichen wollen moderne Industriearbeiter sein, d. h. sie wollen es mit Maschinen und Mechanismen zu tun haben. Es ist kein Geheimnis, daß es in einem Streben nach nicht geht. In unserem Streben wird der kohlegewinnende Kom-

plex eingesetzt, der die Kohle haut, befördert und die Decke gleichzeitig absteift. In großen Maße hängt es vom Maschinisten der Kohlenkombi ab, ob er der Brigade nun mit der Ebnung der Sohle oder der Aushebung der Nische mehr oder weniger Arbeit überläßt.

Wjatscheslaw Iwanischtsch es kam in die Grube nach der Beendigung der technischen Berufsschule. Als unsere Brigade organisiert wurde, bestieg er die Kombi. Mit der Zeit kam die Erfahrung, und heute ist Slawa ein geschickter Spezialist.

Als Brigadier halte ich es für äußerst wichtig, daß den Jugendlichen im Umgang mit den komplizierten Ausrüstungen volles Vertrauen geschenkt wird.

Es ist sehr wichtig, die Leute an den Arbeitsplätzen so zu verteilten, daß jeder maximalen Nutzen bringt, nicht nur seine Pflicht tut, sondern auch noch was darüber hinaus bringt, nicht nur seine Aufgabe sieht und erfüllt, sondern stets die Gesamtleistung im Auge behält. Bei uns erreichen wir das durch den Brigadenvortrag.

Als unsere Brigade beschlossen hatte, die Arbeit nach dem einheitlichen Auftrag zu gestalten, kam uns so manches in die Quere. Zum Abschnitt gehören vier Brigaden, die im Produktionsprozeß auf engste miteinander verbunden sind. Da gab es eigentlich nur einen Ausweg: Die neue Arbeitsmethode in allen vier Brigaden einzuführen. Wir haben dann auch die anderen Abschnitte dazu ange-regt. Im Ergebnis ist die Verantwortung jeder einzelnen Brigade für die Gesamtleistung gestiegen. Schulter an Schulter arbeiten wir nun alle auf ein Ziel hin — im laufenden Jahr 1 Million Tonnen Kohle zu gewinnen.

Viktor RATKE,
Brigadier der Komsomolzen- und Jugendbrigade
Karaganda

Bürger der Sowjetunion! Beteiligt euch aktiv an der volksumfassenden Bewegung für Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit!

(Aus den Losungen des ZK der KPdSU)



Die Komplexbrigade der Elektro-schweißer in der Betriebsabteilung Nr. 4, Werk „Wostokmaschawod“, wird von Nikolai Karlow geleitet. Sie hat die Pläne der ersten zwei Planjahre bereits bewältigt und ist in die Gebieteinstellung eingetragten worden.

Die Brigade fertigt höchst wichtige Apparate für die Bergbau- und Buntmetallbetriebe. Das sind Eindrücke für Aufbereitungsanlagen, Behälter für Transportierung von Zinkpulver, Busse für Grubenverkehr und anderes mehr. Ihr Schichtlohn erfüllt die Brigade täglich zu 150 bis 160 Prozent und liefert ihre Erzeugnisse auf erste Vorweisung.

Im Bild: Die fahrende Brigade der Betriebsabteilung Nikolai Karlow (Mitte).

Foto: Wladislaw Pawlunin

KURZ INFORMATIV

KSYL-ORDA. Das Zweijahrprogramm zum 65. Jahrestag des Großen Oktober zu erfüllen, so-lich ein Ziel hatte sich das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Aralybrom“ gestellt.

Das Kollektiv hat sein Wort in Ehren gehalten: Es hat über das Zweijahrprogramm hinaus 524 Tonnen Fische gefangen. Bis Jahreschluss wollen die Fischer und Fischverarbeiter Warenproduktion im Werte von 2,5 Millionen Rubel liefern und 1 000 Tonnen Fische fangen.

PAWLODAR. Im Sowchos „Nodwotroizki“, Rayon Krasnokutsk, baut man mit eigenen Kräften erfolgreich Wohnhäuser und Stallungen. Die Bauleute haben seit Jahresbeginn 700 Quadratmeter Wohnfläche und einen Schafstall für 800 Muttertiere ihrer Bestimmung übergeben.

Zu den besten Bauarbeiten gehören hier Nikolai Rudenko, Valentin Schäfer, Nadeschda Techenko, Ludmilla Schkiel.

UST-KAMENOGORSK. Die Werktätigen der spezialisierten Wirtschaftsvereinigung „Samarskoje“ haben alle Arbeiten auf dem Herbstfeld als erste im Rayon abgeschlossen. Gleich nach dem Getreideernte wurden in der Wirtschaft alle Kräfte auf die Vorbereitung des Ackers und die Räumung von Stroh mobilisiert. Die Herbstfurchung wurde mit acht Traktoren in zwei Schichten gezogen, was den Plan überbietet half. Die höchste Leistung hat Viktor Schleinow mit 249 Prozent Planerfüllung erzielt. Um 35 Prozent hat Emil Später sein Soll überboten.

Die Moskdo-Schlepp stellt gegenwärtig sowohl ein „Aufmarschgebiet“ für den Angriff auf die leblosen Ländereien des Kaspiengebiets als auch eine Art Labor dar, in dem alle Erkenntnisse der einheimischen Melioration erprobt und eingeführt werden. Die Wasserbauer der autonomen Republik ließen auch die Untergrundgewässer für die Ernte „arbeiten“. In den Moskdo-Steppen ist ein Bewässerungssystem mit Verwendung der Untergrundgewässer in Nutzung genommen worden — das erste in Nordkaukasien.

Die Hydrogeologen haben in geringerer Tiefe mehrere unterirdische Seen mit Süßwasser entdeckt. Jetzt wird das Wasser von hier auf die Kolchos- und Sowchosfelder gepumpt. Vorläufig bewässert ein solches System 3 000 Hektar Land. Doch in naher Zukunft wird man in der kaspischen Zone mehrere weitere hydrotechnische Anlagen für Nutzung der Untergrundgewässer in Betrieb nehmen. Das ist eine perspektivische Sache: Der Bau von Systemen mit Nutzung von Untergrundgewässern kommt nur halb so teuer zu stehen wie die üblichen und rentiert sich im Laufe von drei Jahren.

Die Bewässerungsflächen in Nordossetien vergrößern sich von Jahr zu Jahr. Mehr als 60 Hektar erneuerter Ländereien befinden sich

(KasTAG)

Zehnmonatsplan bewältigt

Die Kollektive der Industriebetriebe und Vereinigungen der Republik begeben den 65. Jahrestag der Großen Oktoberrevolution mit gewichtigen Arbeitsgeschenken. Im Zuge der aktiven Beteiligung am sozialistischen Wettbewerb um eine erfolgreiche Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags haben sie den Zehnmonatsplan in der Produktion wichtigster Erzeugnisse und in ihrer Realisierung vorfristig, am 27. Oktober, bewältigt.

Bis Ende des Monats wird die Kasachstani Industrie überplanmäßige Erzeugnisse im Werte von Dutzenden Millionen Rubel produzieren. Große Mengen von Gas, Eisenerz, Bauxiten, Produkten primärer Erdölverarbeitung, Wärmeenergie, Koks und einigen Buntmetallen, Chemiefasern und -fäden, Ersatzteilen zu Maschinen für die Tierzucht und Futterproduktion, Geräten, Automatisierungsmitteln

und Ersatzteilen dazu, Dachschiefer, Asbestzementrohren und -muffen sowie Papier sollen über den Zehnmonatsplan hinaus produziert werden. In den verbliebenen Tagen des Oktobers werden auch viele überplanmäßige Konfektions-, Strumpf- und Sockenwaren, Pflanzenöl, Streuzucker, Teigwaren und einige andere Massenbedarfs-güter erzeugt werden.

Die Losungen des ZK der KPdSU zur Oktoberfeier durch Taten erwidern, mobilisieren die Werktätigen der Industrie der Republik ihre Bemühungen zur Erfüllung und Überbietung des Jahresplans und verbürgen den Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms des Landes. In Betrieben und Vereinigungen entfaltet sich noch weitgehender der Wettbewerb um eine würdige Ehrung des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR.

(KasTAG)

Flott von der Hand

Das Pawlodar Autoreparaturwerk ist der einzige Betrieb in der Republik, der Kraftwagen und Motoren GAS-51 instand setzt. Trotz des angespannten Jahresprogramms, mehr als 1 000 Wagen und 700 Motoren zu reparieren, wird der Plan in den wichtigsten Positionen erfüllt. Dabei spielt der Ehren des 60. Jahrestags der UdSSR entfaltete Wettbewerb eine bedeutende Rolle.

„Im Jubiläumsjahr“, sagt Nikolai Weltstein, Brigadier des Motorenabschnitts, „haben wir kein Recht, schlecht zu arbeiten. Unser Kollektiv überbietet seine Monatsnormen stets um 10 bis 20 Prozent. Wir arbeiten nach dem einheitlichen Auftrag. Obgleichs bewahrt sich die Brigadenmethode in unserem Werk ganz gut. Die Menschen haben sich von ihrer Effektivität überzeugt. Nach dem einheitlichen Auftrag arbeiten auch die Brigaden Rawil Safulin, Nikolai Solin u. a.“

Unser Motorenabschnitt hat in diesem Jahr einmal erste Plätze im sozialistischen Wettbewerb belegt. Vorbildlich sind dabei die Betriebsveteranen Viktor Wiesmann, Alexej Kokrjaski, Nikolaus Loch, Schweißarbeiter, Friedrich Henzger.“

Ja, bei den Reparaturarbeiten im Motorenabschnitt geht die Arbeit flott vorstatten. Alle Arbeiter beherrschen einige Berufe, was ih-

nen die Arbeitsproduktivität erhöhen hilft. Die meisten von ihnen sind Rationalisatoren. So hat Wasilj Butakin in diesem Jahr fünf Verbesserungsvorschläge eingebracht, die Metalleinsparung ermöglichen. Im Werkzeugabschnitt wird der Plan in den wichtigsten Positionen erfüllt. Die Rationalisatoren haben 12 Verbesserungsvorschläge mit einem ökonomischen Effekt von 500 Rubel eingeführt. Im großen und ganzen haben die Rationalisatoren schon 15 000 Rubel auf ihrem Sparsamkeitskonto. Beim Wiederherstellen von Motorkollektoren hat man die Gaspulverauftragschweißung gemeistert.

Die Partei- und Gewerkschaftsorganisationen messen der Offenheit und Wirksamkeit des Wettbewerbs große Bedeutung bei. In den führenden Abteilungen werden „Wettbewerbspiegel“ ausgehängt. Täglich wird die Funkezeit durchgegeben, die über die fortschrittlichen Erfahrungen der Neuerer, die besten Reparaturarbeiter und Brigaden und über die Ursachen des Zurückbleibens mancher Kollektive berichtet.

Das Hauptziel des Wettbewerbs ist die hohe Qualität der Reparatur, und als Ergebnis hat es noch keine einzige Beanstandung gegeben.

Juri TELOWODSKI
Gebiet Pawlodar

Mit Zeitvorsprung

Der Arbeitstag ging zur Neige. Auf dem Gelände der Bauverwaltung „Promstroj 1“ des Trusts „Lissakowskruostroj“ beendete das Kollektiv der Brigade Alexander Grigorjew seine Arbeit. Es vergricht hier die Bewehrungs- bzw. Schweißarbeiten und bereitet somit ein Arbeitsfeld für die anderen Brigaden.

Im Verlaufe vieler Jahre wird die Arbeit der Brigade nur mit „gut“ und „ausgezeichnet“ bewertet; dabei überbietet das Kollektiv systematisch seine Planaufgaben. So hat es im vergangenen Jahr mit unter den ersten die vorfristige Erfüllung des Jahresplans gemeldet. Auch gegenwärtig ist die

Brigade ihrem Zeitplan um 36 Tage voraus.

Beachtenswert ist der Beitrag des Brigadiers selbst zum Erfolg des Kollektivs. Er hat reiche Erfahrungen: hier in der Bauverwaltung „Promstroj 1“ ist er bereits mehr als 20 Jahre tätig. Er versteht es, die Menschen gut zu organisieren. Der Brigade gehören verschiedene Menschen an, doch sie alle eint der Arbeitsfleiß. Mehr als zehn Jahre arbeitet in dieser Brigade Anna Balesina, Trägerin des Ordens des Roten Arbeitsbanners. Zudem wirkt sie aktiv am gesellschaftlichen Leben mit. In allem gleicht ihr Tamara Gorodnitschaja. Vortreffliche Erfolge weisen Julia Tschembrowsitsch und der

Schweißer Sidor Perminow auf. Als junger Bursche kam Nikolai Kaschenkow in diese Brigade. Nach dem Armeedienst kehrte er in sein Kollektiv zurück, das ihm stets teuer war. Hier lernte er eine richtige Einstellung zur Arbeit kennen, damit diese zur Freude wird.

Das ist wohl auch die Ursache der hohen Leistungen der Brigade und ihrer stabilen Arbeit von Jahr zu Jahr. Bezeichnend für die Mitglieder des Kollektivs sind gegenseitige Achtung und Hilfe, kollektive Interessiertheit an der Realisierung der Pläne, hohe Ansprüche an alle und jeden. Darauf beruhen die Erfolge und Errungenschaften eines der führenden Arbeiterkollektive der Bauverwaltung „Promstroj 1“.

Galina SCHUMAKOWA
Gebiet Kustanai

Pulsschlag unserer Heimat

RSFSR
Wasser für den Acker

Die Moskdo-Schlepp — die Kornkammer Nordossetiens — ist zu einer Zone garantierter und stabiler Ernteerträge von Getreidekulturen geworden. Die Melioratoren der Autonomen Republik haben 2 500 Hektar erneuerter Ländereien in Nutzung gegeben. Das Wasser des Gebirgsflusses Terek ist nun auf die durregelähndeten Felder der Kolchos „40 Jahre Oktober“, „Kilrow“, „Snamja Lenina“, der Sowchos „Terek“ und „Jubilejny“ gekommen.

Die Moskdo-Schlepp stellt gegenwärtig sowohl ein „Aufmarschgebiet“ für den Angriff auf die leblosen Ländereien des Kaspiengebiets als auch eine Art Labor dar, in dem alle Erkenntnisse der einheimischen Melioration erprobt und eingeführt werden. Die Wasserbauer der autonomen Republik ließen auch die Untergrundgewässer für die Ernte „arbeiten“. In den Moskdo-Steppen ist ein Bewässerungssystem mit Verwendung der Untergrundgewässer in Nutzung genommen worden — das erste in Nordkaukasien.

Die Hydrogeologen haben in geringerer Tiefe mehrere unterirdische Seen mit Süßwasser entdeckt. Jetzt wird das Wasser von hier auf die Kolchos- und Sowchosfelder gepumpt. Vorläufig bewässert ein solches System 3 000 Hektar Land. Doch in naher Zukunft wird man in der kaspischen Zone mehrere weitere hydrotechnische Anlagen für Nutzung der Untergrundgewässer in Betrieb nehmen. Das ist eine perspektivische Sache: Der Bau von Systemen mit Nutzung von Untergrundgewässern kommt nur halb so teuer zu stehen wie die üblichen und rentiert sich im Laufe von drei Jahren.

Die Bewässerungsflächen in Nordossetien vergrößern sich von Jahr zu Jahr. Mehr als 60 Hektar erneuerter Ländereien befinden sich

bereits in landwirtschaftlicher Nutzung. In diesem Planjahr fünf werden zu den bereits funktionierenden Meliorationsanlagen auch die Hauptkanäle Elchotowo und Prawoberschny hinzukommen. Auf mehr als 80 000 Hektar Bewässerungsland werden Getreide und andere Kulturen reifen.

Türkmenische SSR
Marmor aus Wüstensand

Die Karakum-Wüste ist zu einem praktisch unversiegbaren Marmorvorkommen geworden. Freilich ist es künstlicher Marmor. Seine wichtigsten Komponenten sind der Karakumsand und Polyätherverbindungen. In den Städten der Republik gibt es bereits Verwaltungsgebäude, Kultur- und Dienstleistungseinrichtungen, deren Innenräume mit Platten von aus Wüstensand gewonnenem „Kaukasischem“, „Sibirischem“ und „Uraler“ Marmor ausgekleidet sind.

Die Produktionstechnologie von „Polyätherbarchanlit“ ist im Institut für erdbebensicheres Bauen des Staatlichen Republikkomitees für Bauwesen entwickelt worden. Der neue Verkleidungsstoff steht dem Naturstein in der Schönheit nicht nach und weist sogar eine Reihe Vorzüge auf. Er ist leichter zu bearbeiten, und ihm kann praktisch ein beliebiger Farbton verliehen werden. Auch kommt ein Quadratmeter Marmor aus Sand bedeutend billiger zu stehen als aus natürlichem Mineral.

Ukrainische SSR
Offene Eisenbahnwagen im Bau

Die offenen Eisenbahnwagen, deren Bau in der Vereinigung „Sidanowtjasmach“ gemeistert wurde, schließen jegliche Verluste bei der Schüttgutförderung aus. Die erste Partie dieser Wagen wurde an die Transkaukasische Eisen-

bahn abgefertigt. Die offenen Wagen, die für Beförderung von Kohle, Erz und anderen Materialien bestimmt sind, unterscheiden sich vorteilhaft von ihren Vorgängern. Der vierachsige offene, nach fortgeschrittener Technologie gebaute Ganzmetallwagen, besitzt einen blinden Wagenkasten. Eine solche Konstruktion sieht eine vollständige Verdrichtung der Endaußen- und der Türen an den Stirnseiten vor.

Die Schöpfer dieser Neuerung sorgen auch für deren Zuverlässigkeit: Deren garantierte Lebensdauer ist von 7 auf 10 Jahre verlängert worden. Der Wagen wird mit Hilfe eines Wagenkippers entladen, somit ist die manuelle Arbeit praktisch ausgeschlossen. Die Rekonstruktion der Waggonbauproduktion, die in der Vereinigung entfaltet wurde, wird es ermöglichen, bis Ende des Planjahres mehr als 10 000 offene Eisenbahnwagen vom neuen Muster zu bauen.

Tadshikische SSR
Landbewässerung im Gebirge

Sehr große Flächen des Gebirgstrockenlands werden in Tadshikistan dank der Bewässerung zu einer wichtigen Zone des garantierten Ackerbaus. Leistungsstarke Berieselungsanlagen wurden beispielsweise im Rayon Faisabab gebaut, der sich auf die Produktion von Fleisch und Kartoffeln spezialisiert. Somit wird dort die gesellschaftseigene Herde hinreichend mit mangelndem Futter versorgt. Man erhält dort über 400 Dezentonnen Futtermitteln je Hektar.

Neulich übergab das Kollektiv des Trusts „Duschanbewostroi“ den Ackerbauern weitere 250 Hektar Bewässerungsland auf den Gebirgshängen. Um das Wasser aus dem Fluß Ijak dorthin zu leiten, wurde ein mehrere Kilometer langer Kanal gebaut. Auf den Abschnitten, wo die Verlegung unmöglich war, wurden artesische Brunnen für Bewässerung niedergebracht.

Die tadshikischen Melioratoren führen jetzt Arbeiten an 150 Objekten aus. Trockenland wird nun in einer Höhe von 4 000 Metern über dem Meeresspiegel urbar gemacht. Kanäle werden dort durch Sprengung verlegt. Zur Förderung des Wassers auf die Gebirgshänge sind Pumpstationen gebaut worden.

Bis Jahresende soll das Wasser weiteren 11 600 Hektar Trockenland der Republik zugeleitet werden.

Usbekische SSR
Baumwollfeld — zweimal tiefer gepflügt

Den höchsten Baumwollertrag im Lenin-Sowchos, Gebiet Namangan, erzielte die Birgade Ch. Abdullajew. Bei der ersten Ernte brachte man dort 33 Dezentonnen Baumwolle von jedem Hektar ein — um 3 Prozent mehr als auf anderen Plantagen.

Dabei hatte dieses Feld kein bißchen mehr Dünger und Wasser erhalten. Auch äußerlich unterscheidet es sich durch nichts von den Nachbarfeldern. Um der Sache auf den Grund zu kommen, muß man buchstäblich etwas tiefer graben. Dabei stellt es sich heraus, daß die Bodenkrume dort doppelt so tief als gewöhnlich ist — 60 Zentimeter.

Die neue Technologie des Baumwollanbaus wurde vom Institut für Experimentallbiologie der Pflanzen bei der AdW Usbekistans unter der Leitung des Mitglieds der AdW der UdSSR B. Muchainedshanow entwickelt.

In vielen Regionen übertrifft die Bodenkrume keine 30 Zentimeter. Jedoch ist es für Baumwolle und Luzerne mit ihrem entwickelten Wurzelsystem dort zu eng. Zu Beginn des Ansammlens von Frucht-elementen wachsen die Wurzeln durch die Bodenkrume durch und befinden sich somit im geprellten dürtigen Grund. Es wurde vorgeschlagen, die Felder mit Plantagenpflug 60 Zentimeter tief mit vollem Umwenden der Bodenschicht und gleichzeitiger Frühjahrsdüngung aufzupflügen. Nun befindet sich das Wurzelsystem während der ganzen Vegetationsperiode im fruchtbaren Boden.

Familiendynastie im Wettbewerb

Im Kraftverkehrsbetrieb Nr. 1 der Alma-Ataer Verwaltung für Güterbeförderung führt die Brigade von Gennadi Sewaslanow im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR. Die Fahrer der Brigade transportieren mit ihren leistungsstarken Kraftwagen KRAS-256 mit Anhängern Schotter für die Baubetriebe der Stadt.

Aktivistenarbeit leisten dabei die Fahrer Wladimir Kirillow, Leonid Ignatow, Waleri Bojarinow und Wladimir Kaimanow. Als Sieger

ist aus dem Wettbewerb die Familiendynastie Dodenheft hervorgegangen. Die Brüder Alexander, Johann, Viktor und Anatol sind Aktivisten der kommunistischen Arbeit und überbieten stets ihre Tagessolls. Sie fahren die Schwerlastler „Tatras“ und haben auf ihrem Konto auch eingesparten Treibstoff. Ihnen eifern die Brigaden um W. Chowrus und L. Boiko nach.

Johann KORPS
Alma-Ata

Schritte des Planjahr fünf

Die Kollektive der Industriebetriebe und Vereinigungen der Republik haben im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs um die erfolgreiche Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU eine weitere Entwicklung der Produktion gewährleistet und den Neunmonatsplan in der Realisierung der Erzeugnisse sowie in der Steigerung der Arbeitsproduktivität bewältigt. Der Ausstoß von Industrieerzeugnissen ist gegenüber der entsprechenden Periode des Vorjahres um 1,7 Prozent angestiegen.

Laut Angaben der Zentralverwaltung für Statistik der Kasachischen SSR haben alle wichtigsten Industriebranchen und Gebiete, außer den Betrieben der Baustoffindustrie sowie der Obst- und Gemüsewirtschaft den Plan der Gesamtproduktion erfüllt. Das höchste Tempo im Wachstum der Produktion und in der Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielten gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres die Kollektive der Holz- und Holzverarbeitungs-, der Lebensmittel- und der örtlichen Industrie sowie der Fischereiwirtschaft der Republik.

Unter den Gebieten errangen die höchste Steigerung der Arbeitsproduktivität die Kollektive der Indu-

striebetriebe der Gebiete Taldykurgan (107 Prozent), Alma-Ata (106 Prozent) und Gurjew (103 Prozent).

Überboten wurde der Neunmonatsplan in der Gewinnung von Erdöl, Gas, Eisen-, Blei- und Zink-erzen sowie Bauxiten. Mehr, als im Plan vorgesehen, wurden produziert: Walzgut von Eisen- und Buntmetallen, Koks, Traktoren, Chemiefasern und -fäden, Polyäthylen, Autoreifen, Dachwellenplatten, Strumpf- und Sockenwaren, Leder-schuhe, Speisefischprodukte, Pflanzenöl, Streuzucker und andere Konsumgüter erzeugt.

In einer Reihe von Industriebranchen der Republik verbesserte sich die Nutzung der Ausrüstungen. Von Januar bis September wurden bestehende Werke und Betriebsabteilungen technisch umgerüstet und rekonstruiert. Der Anteil der Erzeugnisse höchster Gütekatégorie nahm zu. Es wurde die Produktion von 80 neuen Industrieerzeugnissen aufgenommen.

Zugleich, heißt es in der Mitteilung der Zentralverwaltung für Statistik der Kasachischen SSR, haben einzelne Produktionsvereinigungen und Industriebetriebe ihre

Pläne in der Gesamtproduktion, in der Steigerung der Arbeitsproduktivität, in der Verringerung der Herstellungskosten und in der Akkumulation nicht bewältigt. Die Volkswirtschaft hat einen Teil der geplanten Elektroenergie, Kohle, Landmaschinen, Mineraldünger, Zement, Stahlbetonerzeugnisse, Tierfette, Fleisch, Waschmaschinen, Möbel, und einiger anderer Arten von Erzeugnissen nicht erhalten.

Nicht vollständig gewährleistet wurde die Lieferung von Erzeugnissen an die Konsumenten gemäß den abgeschlossenen Verträgen und den zur Ausführung übernommenen Aufträgen.

Nach der Analyse der Ergebnisse der neun Monate richten die Werktätigen der Industrie der Republik ihre Bemühungen auf die Beseitigung ihrer Versäumnisse und auf die weitere Steigerung der Arbeitseffektivität und -qualität an jedem Arbeitsplatz. Das wird helfen, neue Reserven zu nutzen, den 65. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und den 60. Tag der Gründung der UdSSR würdig zu ehren, die Vorgaben des zweiten Jahres des elften Planjahr-fünfts erfolgreich zu realisieren.

(KasTAG)

Der Leser greift zur Feder



Liebe zum Beruf

Im Entbindungshaus Nr. 1 von Temirtau, Gebiet Karaganda, arbeitet die Geburtshelferin Helene Neufeld. Sie ist eine erfahrene Spezialistin und hat immer guten Rat parat. „Auf Helene ist Verlaß“, sagen die Kolleginnen über sie.

Im Bild: Die Geburtshelferinnen H. Neufeld (Mitte), L. Karnakowa (links), N. Rudnikowa (rechts). Foto: Serik Bucharow

Das Korn ist des Volkes Reichtum

Vorüber ist die angespannte landwirtschaftliche Kampagne — die Getreidebergung, die für die Ackerbauern der Republik eine nochmalige Prüfung ihrer Meisterschaft und ihres beruflichen Könnens war. Das goldene Neulandkorn ist eingespeichert, die Arbeit auf den Feldern und Tennen abgeschlossen, und nun ist es höchste Zeit, daß sich der Getreidebauer Gedanken über die künftige Ernte macht.

mächtigen Trupp von Kraftfahrern in den Rayon Baiganin, natürlich mit gut vorbereiteten Kraftwagen, Anhängern, Wanderreparaturwerkstätten und so weiter. Unsere Fahrerbrigaden helfen da den Ackerbauern tüchtig bei der Erfüllung ihrer wichtigen Aufgabe. Jedesmal bringt die Ernte Dutzende Namen der Besten hervor, die ein Vorbild bei der Sollerfüllung und Steigerung der Arbeitseffektivität sind. Jedoch möchte ich heute nicht darüber sprechen. Gute Arbeit, Hebung der Qualität und Effektivität ist ja unsere Pflicht, das versteht jeder von uns ganz gut. Es gibt da aber ernstere und kompliziertere Begriffe, die mehr das Gebiet des Moralischen betreffen.

schwierig? — würde so mancher fragen. Ich behaupte jedoch, daß es eine äußerst verantwortungsvolle Aufgabe ist. An diesem Abschnitt der Getreideproduktion handelt es sich vor allem um die moralische Seite der Sache. Schulter an Schulter arbeiten wir mit Kombiführern, Tennewarten und Mitgliedern der Kornbearbeitungsbrigaden zusammen. Wieviel Mühe kostet es die Menschen, bis das wertvolle Samengut in den Boden gebracht ist, bis es die ersten Keime treibt. Und dann, wenn der Ackerbauer, ohne seine Mühe zu scheuen, an die Sache geht, um eine reiche Ernte zu erzielen, wenn jeder Arbeitstag, jede Stunde ihr Schicksal entscheidet, spürt man das noch deutlich. Endlich heißt es: Erntebergung! Goldes wert ist jedes Körnchen Getreide, weil es die Mühe der Menschende in sich aufgespeichert hat, weil es nach Arbeitsschweiß schmeckt. Darf man denn da zulassen, daß Ähren auf dem Feld liegenbleiben oder Getreide beim Transport verschüttet wird? Der hohen Aufgabe bewußt sein, die Pflicht erfüllen — diese Ausdrücke bleiben nur tönende Worte, wenn

In unserer Republik ist die Sorge um das tägliche Brot, um das wertvolle Kasachstan-Getreide zur Angelegenheit des ganzen Volkes geworden. Während der vergangenen Erntebergung beteiligten sich Tausende Städter an der Durchführung dieser äußerst wichtigen Kampagne. In den Kolchos und Sowchos, auf den Tennen, in den Ernte-Transportkomplexen arbeiteten Hunderte Gruppen, die aus Abgesandten der Betriebe und Organisationen gebildet waren. Mit Elan waren auch wir Kraftfahrer des Aktjubinsk-Autotransportbetriebs bei der diesjährigen Getreidebergung mit dabei.

„Alles, was herangewachsen ist, vollständig erhalten!“ — diese Lösung kam nicht von ungefähr auf die Tagesordnung. In erster Linie bezieht sich diese erste Forderung der Zeit auf die Arbeit der Dorfwerktätigen. Jedoch, wie die Praxis beweist, muß sie eine Devise jedes Teilnehmers der Erntekampagne sein, wie es im vergangenen Herbst der Fall war. Getreide befördern — ist denn das so

Brot gibt es bei uns heute in Genüge — Weißbrot, Schwarzbrot, feinstes Gebäck. Jeden Tag essen wir davon, und es schmeckt trefflich! Wir sind uns sicher, daß es auch morgen reichlich Brot geben wird. Aber heißt das nicht, daß wir uns zugleich noch ernster zum Lieben Brot verhalten müssen? Denn das wird unsere Lösung praktisch verkörpern helfen.

man sie nicht mit konkreten Taten zu füllen vermag, wenn man sich nicht eingepreßt hat: „Das Korn ist des Volkes Reichtum!“ Und fühlt sich einer daran persönlich mitbeteiligt — wird er mit seiner Arbeit nie verschwendend umgehen.

Die vergangene Getreidebergung hat uns allen viel Kraft und Energie abverlangt. Dafür verspüren wir einen besonderen Stolz, wenn wir hören, daß die Ackerbauern des Gebiets in diesem Jahr eine gewichtige Kommende an den Staat verkaufen — 150 Prozent Sollerfüllung! Immer öfter erinnere ich mich heute an meine Kollegen, an die heißen Arbeitstage auf den Feldern. Und wenn ich nach einem Stück duftendes Brotes auf meinem Eßtisch lange, muß ich immer wieder an jene Tage zurückdenken. Hier ist er, mein konkreter Beitrag zur allgemeinen Sache!

Roman NAB, Fahrer im Aktjubinsker Kraftverkehrsbetrieb

Für die Kumpel

Mehr als 2000 Bergleute erhalten sich jährlich im prophylaktischen Betriebsanatorium „Bodrost“ der Stadt Saran. Hier gibt es wunderbare Möglichkeiten für Wasser- und Moorbadkuren. Da bekommen die Gäste eine komplexe ärztliche Behandlung.

Alle Dienste des Sanatoriums sind auf ein Ziel gerichtet: Die Gäste müssen sich hier möglichst besser fühlen. Sie wohnen in gemütlichen Zweibettzimmern. In jedem Stock gibt es geräumige Hallen mit Fernsehern, dazu ein herrliches Billardzimmer, eine vorbildlich ausgestattete Rote Ecke. Das Sanatorium verfügt über eine gute Speisegaststätte. Zur Nachtschicht wird man von der Arbeit und zur Arbeit mit Autos gebracht.

Das einige, aufeinander eingespielte Kollektiv der Ärztin Nagima Tokbergenowa an der Spitze widmet den Kurgästen viel Kraft, Kenntnisse und Herzensgüte. Viel Dank ernten die Krankenschwestern Rosa Satowa, Valentina Agluschewitsch, die Internistin Maria Sagimbajewa, die Köchin Sinaida Wassiljewa. Der Bergmann Nikolai Chmelin schrieb im Gästebuch: „Es fällt mir schwer, von dem herrlichen Kollektiv der Mitarbeiter des Sanatoriums Abschied zu nehmen. Ich kam nicht nur dank der Heilbehandlung wieder zu Kräften.“

Wer im prophylaktischen Betriebsanatorium „Bodrost“ einmal war, will sich hier unbedingt nochmals erholen. Für hohe Leistungen im sozialistischen Unionswettbewerb zwischen den Gewerkschaftsanatorien wurde das Kollektiv „Bodrost“ mit einer Ehrenurkunde des Unionsrates der Gewerkschaften gewürdigt. Um seine hohen Leistungen bemüht sich das Kollektiv ständig.

Alexander RHEIN, Elektrolochkührer in der Grube „50 Jahre UdSSR“ Karaganda



Menschen aus unserer Mitte

Dem Vater und dem Sohn zu Ehren

Ich möchte im weiteren über eine interessante Familie erzählen. Es ist doch eine angenehme Pflicht, über gute Taten seiner Dorfgenossen zu berichten, weil man fühlt, daß es für uns alle notwendig ist. Die Menschen sollen von Zeit zu Zeit Dankworte für ihre wahrhaftig heldenmütige Arbeit hören, denn sie sind manchmal wichtiger als alle anderen Auszeichnungen.

Sie helfen mit

Die Familie Neumann ist im Dorf Dshangis-Kuduk, Rayon Zelinograd, dadurch bekannt, daß in ihr zehn Kinder erzogen werden, darunter sieben Söhne. Alle Kinder sind von klein auf an die Arbeit gewöhnt. Jedes kennt seine Pflichten und erfüllt sie. Die Dorfgenossen wundern sich immer über die Ordnung im Haus und ringsum. Das ist natürlich das Verdienst der Mutter Elsa Neumann.

Der Familienvater Georg ist schon über 20 Jahre als Mechanisator tätig. All diese Jahre beteiligte er sich an der Erntebergung und siegte mehrmals im sozialistischen Wettbewerb. Die Ernte 82 war aber für Georg Neumann von besonderer Bedeutung, denn zum erstenmal fuhr er aufs Feld mit seinem Sohn Heinrich.

Als wir fragten, wer der Wettbewerbsieger sei und wem zu Ehren die Flagge des Arbeitsruhs gehißt werde, überraschte uns der Sekretär des Parteikomitees S. Masli, indem er die Namen von Vater und Sohn nannte.

Die Dorfgemeinde verläßt nach der Beendigung der Schule unser Dorf nur selten. Wir haben ein hervorragendes Lehrerkollektiv. Schon über 10 Jahre arbeiten die Schüler während der Sommerferien in

aus fünf Personen, die von Valentina Merri geleitet wird. Im nächsten Sommer wollen die Frauen eine Brigade aus älteren Einwohnern und Oberschülern organisieren.

Meister in seinem Fach

Schon als Junge interessierte sich Johann Lingenau für Technik. In der Schule besuchte er gern technische Zirkel. Nach der 10. Klasse begann er im Kraftverkehrsbetrieb von Akshal als Schlosser zu arbeiten. Das war im Jahre 1971. Dann folgte der Armeedienst. Nach der Armee erlernte Johann Lingenau den Beruf eines Drehers. Allmählich wurde er ein erstklassiger Meister. Er arbeitet ehrlich und mit großem Enthusiasmus. Seine Aufgaben erfüllte er allmonatlich zu 120 bis 130 Prozent. In seinem Arbeitskollektiv ist Johann Lingenau stets in der vordersten Reihe. Im zehnten Planjahr fünf war er Sieger im sozialistischen Wettbewerb. Zu Ehren des 60. Gründungsjahres der UdSSR übernahm er erhöhte Verpflichtung, seinen Jahresplan zur Oktoberfeier zu erfüllen.

Außerdem leistet Johann Lingenau eine große gesellschaftliche Arbeit. Vier Jahre lang war er Deputierter des Dorfsowjets in der Siedlung Akshal. Seit langem ist er Mitglied des Gewerkschaftskomitees in seiner Werkstatt. Abends kann man ihn auch mit einer roten Armbinde am „Klub oder auf den Straßen der Siedlung sehen, wo er seine Pflicht ebenfalls ehrlich erfüllt.

So ist Johann Lingenau in kurzer Zeit zu einem ausgezeichneten Fachmann und einem angesehenen Menschen von Akshal geworden.



Vor kurzem hielt in Ust-Kamenogorsk das neue Geschäft „Waren fürs Haus“ die Einzugfeier. Hier gibt es helle, geräumige Verkaufsräume und gute Nebenräume.

Im Erdgeschoss werden Möbel, Haushaltsgeräte, Gardinenstoffe u. a. m. verkauft; im ersten Stock — Fernseh- und Radiogeräte, Uhren, Souvenirs. Auf dem Bild: Im Souvenirstall.

Foto: Wladislaw Paulunin

Zusammenwachsen eines Kollektivs

Nur keine Mühe scheuen

Nicht das erste Jahr bin ich im Feldbau tätig, aber an solch einen heißen und trockenen Sommer, wie es in diesem Jahr gab, kann ich mich nicht erinnern. Alle Werktagen unseres Sowchos „Trud“, Rayon Kant, arbeiten in jenen Tagen äußerst hingebungsvoll. Unser kleines Kollektiv — die Traktorenbrigade — bildete da auch keine Ausnahme. Das Kollektiv, an deren Spitze ich seit 1974 stehe, befaßt sich mit Bewässerung, Bearbeitung und Nachdüngung von Mais. Wir arbeiten in zwei Schichten, besonders bei der Bewässerung. Dabei bemühen wir uns, jedes Liter Wasser zweckentsprechend zu nutzen und dessen Verluste völlig zu vermeiden.

der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft gewürdigt. Mehrere Mechanisatoren erhielten Werkgeschenke. Einen großen Anteil an unseren Erfolgen haben die Kommunisten, Erfolgearbeiter der jungen Traktoren Heribert Bauer, Woldeimar Geller, Wilhelm Bastron, Valeri Littau, Robert Bennle und andere. Sie alle kehrten nach dem Armeedienst in die Heimatdorf zurück, jeder hat eine ländliche technische Berufsschule oder ein Technikum hinter sich, und Woldeimar Firas ist zur Zeit Student im 3. Studienjahr am Kirgisischen Landwirtschaftlichen Institut.

In der Brigade wird Lehrmeisterschaft gepflegt, es gibt auch einen Rat der Brigade, dem erfahrene Mechanisatoren angehören. Sie erörtern Mängel und verschiedene Versäumnisse in der Arbeit, helfen den jungen Mechanisatoren, ihren Beruf zu meistern. Jedes Jahr kommen in unser Kollektiv neue Menschen. Einige davon besitzen nur wenig Kenntnisse und Erfahrungen, deshalb dauert die Frist der Lehrmeisterschaft manchmal 2 bis 3 Jahre. Heribert Bauer arbeitet bei uns seit 1976. Natürlich gab es anfangs Schwierigkeiten. Johann Löwenstein übernahm Patenschaft über ihn. Heute ist Heribert ein aktiver Mitgliedskandidat der KPdSU aufgenommen. Der Lehrmeister von Robert Bennle — Nikolaus Geilfuß — ist ebenfalls ein erfahrener Mechanisator und talentvoller Erzieher.

Wir bedienen Beregnungsanlagen. Das sind gute Maschinen, aber um Wasser zu sparen, mußten wir sie ein wenig vervollkommen. Jeden Tag wurde eine technische Besichtigung vorgenommen, Störungen wurden unmittelbar im Feld beseitigt.

Im Kolchos arbeite ich nach der Absolvierung der Schule seit 1961. Zuerst war ich Viehhüter, Mechanisator wurde ich 1969 nach dem Armeedienst. Und schon acht Jahre stehe ich an der Spitze einer Traktorenbrigade. Im vorigen Jahr ernteten wir 625 Dezitonnen Grünmasse je Hektar. Für diesen Erfolg wurden wir mit der Ehrenurkunde

Jakob KLEIN, Leiter der Traktorenbrigade im Kolchos „Trud“ Kirgisien

Ein Geschenk für alle

Die Einzugsfeier erregen im Dorf Krasnoarmeika, Gebiet Pawlodar, längst kein Aufsehen. Alljährlich bekommen die Dorfeinwohner, Arbeiter der Gebietsstation für Schutz gegen Boden-erosion und der landwirtschaftlichen Fachschule, neue Wohnungen. Dennoch waren die zwei jüngsten Einzugsfeier nicht ganz gewöhnlich: Zu gleicher Zeit bekamen Kinder wie auch Erwachsene von den Bauarbeitern der Mechanisierten Wanderbaukolonne Nr. 1912 des Trusts „Pawlodarselstrot-5“ ein gutes Ge-

schänk. Hier wurde das im Irtyshgebiet beste Handelszentrum in Betrieb genommen. Es vereint ein Lebensmittelgeschäft, einen Industriewarenladen, einen Dienstleistungsbetrieb, eine Speisegaststätte und ein Café.

Und in der Mitte des Dorfes hielten über 300 Kinder Einzug in die Kinderkombination „Tschernjomuschkil“. Originelle Stückmodellierungen zieren das Gebäude.

Michail STEPPNER, Gebiet Pawlodar

Ruhm der Frau als Mutter

Unter diesem Motto verlief die Frauenkonferenz im Kulturhaus „Rossija“ der Arbeitersiedlung Okljabski, die dem 60. Gründungstag der UdSSR gewidmet war. Alle Frauen der Arbeitersiedlung beteiligten sich an ihrer Vorbereitung. Es wurden Ausstellungen „Gaben des Herbstes“, Alles mit eigenen Händen“ veranstaltet und ein Wettbewerb um den besten Blumenstrauß „Das Lächeln der Mutter“ ausgeschrieben.

und hat nur ausgezeichnete Noten. Alle Siedlungseinwohner sagen, daß in dieser Familie wunderbare Kinder heranwachsen.

Die Konferenz eröffnete die Vorsitzende des Frauenausschusses Natalia Selupchina. Die Zöglinge des Kindergartens gratulierten ihren lieben Müttern, wodurch sie ihnen eine große Freude machten.

Ein bemerkenswertes Los wurde Rosa Badiner zuteil: Sie ersetzte den vier Halbweisen von Grigori Stanski die Mutter und brachte noch fünf Kinder zur Welt. Auf der Frauenkonferenz verlas die Frau die Briefe ihrer Kinder, an die liebe Mutter, sie wären voller Zärtlichkeit und Sorge.

Als die Methodikerin des Kulturhauses Alexandra Nikolenko die Heldentat der Mutter Sophie Brunner erzählte, wurde es im Saal still. Diese Frau heiratete einen Witwer mit sechs Kindern. In der Ehe kamen noch acht Geschwister hinzu. Ihre Mutterliebe und Zärtlichkeit reichte für alle vierzehn Kinder aus. Sie brachte viel Geduld auf: erzog die Kinder, nähte ihnen die Kleidung. Ihr ganzes Leben bis zum Rentenalter war Sophie in der Produktion tätig.

Auch Praskowja Nikolenko ist eine Heldin der Mutterschaft. Während des Krieges blieb sie mit fünf Kindern zurück, das sechste wurde geboren, als sie die ersten Zeilen von ihrem Mann von der Front erhielt. Insgesamt hat Praskowja acht Kinder großgezogen und allen das Lernen ermöglicht. Nicht nur ihre Kinder versammeln sich oft am festlichen Tisch, sondern auch noch 17 Enkel und 5 Urenkel.

Warwara Woschisowa nahm sechs fremde Kinder in ihre Familie auf und schenkte noch fünf Kindern das Leben. Sie hat alle zu tüchtigen Menschen erzogen. Heute gibt es in der Familie fünf Studenten, die Tochter Irina lernt in der 8. Klasse

Swetlana NASTENKO, Lissakowsk, Gebiet Kustanai

Lebenschicksale

Ein Wiederfinden nach 40 Jahren

„Woher stamme ich? Wer sind meine Eltern? Wo sind sie? — die sie noch am Leben sind?“ — diese Gedanken ließen Lydia Narishnaja, seitdem sie sich erwachsen fühlte, keine Ruhe. Mit jedem Jahr wurden sie immer unablässiger...

Was hat sie aus ihrer Kindheit im Gedächtnis behalten? Da waren ein Glockhäuschen mit kleinen Fenstern, eine Strohmiete im Hof, wo sie mit der älteren Schwester zorn spielte. Die Mutter hieß Ljubow, der Vater — Stepan. Das ist alles.

Interlager '82 in Wismar

Nette Bekanntschaften

Über 100 Teilnehmer am Interlager „Artur Becker“ der FDJ-Grundorganisation der Ingenieurhochschule Wismar absolvierten ein vielseitiges Arbeitsprogramm. Innerhalb der Hochschule und in 5 Betrieben Wismars wurde an verschiedenen Objekten gearbeitet. Die Bilanz war sehr positiv. Mit durchschnittlich 10 Prozent rechneten die Studenten aus Riga, Kosice, Szczecin und Budapest/Debrecen gemeinsam mit den Studenten der Ingenieurhochschule Wismar ihre Leistungen und erzielten einen volkswirtschaftlichen Nutzen von 130 000 Mark, zur Zufriedenheit der Bauleiter. Ein inhaltsreiches kulturelles Programm mit Nationalabenden und sportlichen Wettkämpfen ge-

hörte dazu wie zum Abschluß die DDR-Rundreise zum Kennenlernen von Sehenswürdigkeiten. Einige unserer ausländischen Freunde befanden sich zum wiederholten Male im Interlager. Ihre Meinung, stellvertretend durch den Leiter der Gruppe des Rigaer Polytechnischen Instituts, Juri Kreisch, dargelegt: „Es gefällt uns in Wismar und der DDR sehr gut, am wertvollsten sind die netten Bekanntschaften und Gespräche mit den Menschen, mit den Studenten und Mitarbeitern der Ingenieurhochschule und der sozialistischen Partnerhochschulen. Wir kommen gern wieder, wir wissen, daß wir hier Freunde haben.“

Arnold REDE, DDR

Edle Sache

Groß und ehrenvoll ist die Rolle der Blutspender in unserem Lande. Wieweil Menschenleben wurden durch Spendeblut gerettet. Im Kollektiv des Patromawolwsker Bahnbetriebswerks wird dieser humanen Sache eine erstrangige Bedeutung beigemessen.

Alljährlich findet in der Sanitätsstelle des Betriebs ein Tag des Blutspenders statt. Die Leiterin der Sanitätsstelle R. Maslowa, eine Veterinarin des Gesundheitswesens, führt in den Kollektiven eine große Aufklärungsarbeit durch. Plakate, die zum Blutspenden aufrufen, werden da überall an sichtbaren Stellen ausgehängt. Alle diese Maßnahmen führen zu guten Ergebnissen.

So haben allein im ersten Halbjahr 1982 125 Menschen Blut gespendet, darunter die mit dem Abzeichen „Ehrenblutspender der UdSSR“ gewürdigten Elektrolochkührer J. Lytschko, W. Stepanow, N. Sbitnew und noch viele Arbeiter.

Am jüngsten Tag des Blutspenders haben in der Sanitätsstelle des Betriebs 25 Menschen ihr Blut kostenlos abgegeben, u. a. die jungen Arbeiter J. Dronow, A. Saitschenko, W. Luzenko, W. Karnachow, W. Kalugin, W. Ljuschtschenko.

Ein Blutspender sein ist ehrenvoll, denn man rettet auf diese Weise das Leben vieler Menschen.

Mikhail SCHESTOPALOW, Veteran der Partei, Gebiet Nordkasachstan

Briefpartner gesucht

Ich lese Ihre Zeitung „Freundschaft“ gern. Nun ist der Wunsch in mir erwacht, mit einer aufgeschlossenen, intelligenten Familie (30 bis 45 Jahre) in Briefwechsel zu treten.

Ich arbeitete als Ökonom und interessiere mich für alles Schöne (Musik, Literatur, Sport), auch für Politik und Wirtschaft.

Günter PORATH, 1020 Berlin, DDR

Marat RATNER, Dsheskasgan



Panorama

In den Brüderländern

Devise: kein einziges Körnchen verlieren

PRAG. In diesem Jahr verließ die Erntekampagne der tschechoslowakischen Ackerbauern unter der Devise „Kein einziges Körnchen verlieren. Sogar die Dürre, die mehrere Gebiete der CSSR heimsuchte, störte die Ackerbauern nicht, die Mahd in zügigem Tempo durchzuführen. In die Speicher des Staates wurden mehr als 10 Millionen Tonnen Getreide eingeschüttelt.

Sorgfältige Vorbereitung des Maschinen- und Traktorenparcs, weitgehende Chemisierung und Mechanisierung der Aussaatarbeiten, Auswertung der fortgeschrittenen Erfahrungen im Laufe der Erntebergung — das sind die Summanden des Erfolgs der tschechoslowakischen Ackerbauern. So hat z. B. auf den Feldern des Landes auch diesmal die Zwischenrepublik und die örtliche Kooperation in der Nutzung von Landtechnik weitgehende Anwendung gefunden. Mechanisatortrupps aus böhmischen Gebieten leisteten Aktivistenarbeit in den Staatsgütern und Genossenschaften der Slowakei. Und die slowakischen Ackerbauern kamen ihrerseits ihren Kollegen in der Tschechischen Sozialistischen Republik zu Hilfe, wo das Getreide später reift.

In zügigem Tempo

HANOI. Das internationale Kollektiv des Zementwerks in Binhon, das in der Provinz Thanh Hoa im Norden Vietnams mit Hilfe und unter technischem Beistand der Sowjetunion errichtet wird, steht im Produktionsaufgebot zu Ehren des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR.

Die erste Ausbaustufe dieses Betriebs mit einer Jahreskapazität von 600 000 Tonnen Zement ist Anfang des laufenden Jahres in Nutzung genommen worden. Gegenwärtig wird in zügigem Tempo die zweite Ausbaustufe errichtet. Nach ihrer Inbetriebnahme wird die Kapazität des Werks auf Doppelte anwachsen.

Hohe Kennziffern

ULAN-BATOR. Das Kollektiv des Lebensmittelkombinats in Erdenei, eines großen Industriezentrums der Mongolei, beging den traditionellen Monat der mongolisch-sowjetischen Freundschaft mit hohen Kennziffern. Die Pläne der neun Monate in der Erzeugung und Realisierung von Waren wurden entsprechend zu 104 und 115 Prozent erfüllt. Gegenwärtig entfalten die Werktätigen des Be-

triebs, in dem 90 Prozent der Arbeitenden Jugendliche sind, den Wettbewerb „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR“. Nach Revidierung der sozialistischen Verpflichtungen beschlossen sie, die im sozialistischen Wettbewerb gesteckten Ziele mit 10 Tagen Vorsprung zu erreichen und somit das Jubiläum des Sowjetlandes würdig zu begehen.

Kommunisten erweitern ihr Wissen

BERLIN. In den Grundorganisationen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands hat das neue Parteilehrjahr begonnen. In der ersten Unterrichtsstunde behandelten die Hörer aller Zirkel und Seminare das Thema „Karl Marx, der geniale Begründer der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse. Die Aktualität und Lebenskraft des Marxismus-Leninismus in unserer Zeit“. Das Studium des wissenschaftlichen Erbes von K. Marx, Fr. Engels und W. I. Lenin, betont das Organ des ZK der SED „Neues Deutschland“, hilft den Mitgliedern und Aktivisten der Partei, die enge Verbindung der Praxis des sozialistischen Aufbaus und der Parteiarbeit mit den Gesetzmäßigkeiten des gesellschaftlichen Fortschritts noch tiefer einzusehen und das Wissen um diese Gesetzmäßigkeiten in ihrer Alltagsstätigkeit anzuwenden.

Das Programm des Lehrjahres sieht das Studium von Dokumenten der SED und der KPdSU, von Fragen der marxistisch-leninistischen Philosophie, der Hauptprobleme der Wirtschaftspolitik der SED und der Entwicklung der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung vor.

Brenn- und Rohstoffe gespart

HAVANNA. Die führenden Betriebe der Schwerindustrie Kubas haben in sechs Monaten des laufenden Jahres mehr als 42 000 Tonnen Erdöl gespart. Das ist das Ergebnis des in der Branche weitenthaltenen sozialistischen Wettbewerbs um rationellen Verbrauch von Brenn- und Rohstoffen.

Tonangebend in dieser immer mehr erklarenden Bewegung der kubanischen Werktätigen sind die Brigaden der sozialistischen Arbeit. Wie auf der Beratung der Gewerkschaften der Mitarbeiter der energetischen, Chemie- und Bergbauindustrie hervorgehoben wurde, haben manche Betriebe der Republik den Verbrauch an flüssigem Brennstoß um 10 Prozent reduziert. Unter ihnen ist auch das Kollektiv des unter Beistand der Sowjetunion errichteten Stickstoffdüngerkombinats in der Stadt Nuevitas.



Eine der wichtigsten Aufgaben der Volksrepublik Kambucha ist die Erkundung und rationelle Nutzung der Naturreichtümer des Landes, die bis jetzt nur mangelhaft erforscht sind. Gegenwärtig sind große Bemühungen auf die Gewinnung von Salz, dieses höchst wichtigsten Produkts für die Lebensmittelindustrie und andere Branchen, gerichtet. Im Bild: Kambucheanische Frauen beim Entwasern eines Beckens zwecks Salzgewinnung in der Provinz Kampot. Foto: ADN-TASS

Kolonialer Anachronismus Puerto Rico

Auf Beschluß des Weltfriedensrats fand vom 23.—30. September die alljährliche Woche der internationalen Solidarität mit dem Kampf des puertoricanischen Volkes für nationale Unabhängigkeit statt. Diese vom Karibischen Meer und dem Atlantischen Ozean umspülte Insel ist eine der wenigen noch verbliebenen Kolonien. Bereits 1898 landeten USA-Marinjanteristen während des Krieges gegen Spanien auf der damaligen spanischen Kolonialbesitzung und eroberten sie. Seitdem ist dieses 8 900 km² große Stück Land einschließlich der benachbarten Inseln einer der wichtigsten Stützpunkte für die politische und militärische Strategie der USA in Lateinamerika.

Juristischen Status verliehen die USA ihrer Besitzung ab 1902, als der US-Kongreß ein Gesetz annahm, mit dem den Puertoricanern ein eigenes Repräsentantenhaus und die Teilnahme an der Verwaltung gestattet wurde. Jedoch verblieb die Legislative beim US-Kongreß. Washington ernannte auch die höchsten Amtspersonen. Erst 1947 wurde den Puertoricanern erlaubt, selbst einen Gouverneur zu wählen.

In den 50er Jahren wurde die nationale Befreiungsbewegung auf der Insel stärker. Um sie zu dämpfen, griff Washington zu einem politischen Trick. 1952 bekam Puerto Rico den Status eines „assoziierten

Freistaats“ und eine gestutzte Verfassung, die bis heute die Beziehungen dieser Kolonie zur Metropole regelt. Danach hat Puerto Rico kein Recht auf eigene diplomatische Vertretungen in anderen Staaten und darf mit ihnen keine Verträge und Abkommen schließen. Die Verteidigung der Insel wurde Vorrecht Washingtons.

Wie auch die amerikanische Propaganda tönen mag: Freiheit, Blüte und Wohlstand haben die Puertoricaner nicht erlebt. Natürlich nutzten die aus den USA angelegenen Geschäftsleute ihr Kapital. Steuerfreiheit genießend, beuteten über 300 US-Konzerne die billige Arbeitskraft der Ureinwohner aus und bauten moderne Städte und Fabriken, schöne öffentliche Gebäude und breite Straßen. Aber die Puertoricaner fragen bitter: Was sollen ihnen schöne Häuser, wenn sie nicht Häuser haben im eigenen Land sind? Gefährnisse schrecken immer ab, selbst wenn sie auf dem neuesten Stand der Technik sind, und eine prächtige Livree macht aus einem Sklaven keinen freien Menschen. Die aus dem Norden importierte „Blüte“ ist nur zum Vorzeigen da. Ihre Früchte genießt bestenfalls eine Handvoll privilegierter Puertoricaner. Die meisten Einwohner sind unerträglich arm.

Die Wirtschaft der Insel verfällt. 1981 lag die Wachstumsrate unter einem Prozent. Jeder dritte Puerto-

Im Interesse des Friedens

Die Aktualität und große Bedeutung der sowjetischen Initiativen zum Verbot der Kernwaffen stationiert hat. Erste Besorgnis angesichts dieser Haltung Großbritannien hat Argentinien in der für die Presse bestimmte Mitteilung geäußert, die im UNO-Hauptquartier verbreitet wurde.

Die Notwendigkeit einer sofortigen Einstellung und Achtung der Kernwaffenversuche hat der Vertreter Brasiliens Celso de Souza e Silva unterstrichen. Er sagte, dass von der Sowjetunion unterbreitete Resolutionsentwurf zu dieser Frage biete eine Grundlage für den Abschluß eines entsprechenden Vertrags. Die UNO-Vollversammlung solle an den Abrüstungsausschluß den dringenden Appell richten, unverzüglich ein Verhandlung zur Ausarbeitung eines Vertrags zu gehen. Der brasilianische Vertreter verurteilte den Beschluß der USA-Administration, die Verhandlungen über das vollständige Verbot der Kernwaffenversuche nicht wiederaufzunehmen.

Der Vertreter Ungarns, Janos Nagy, wertete hoch die neuen sowjetischen Initiativen. Er hob die historische Bedeutung der von der UdSSR einseitig übernommenen Verpflichtung, nicht als erste Kernwaffen einzusetzen. In diesem Zusammenhang wies er auf die Notwendigkeit hin, daß alle Nuklearstaaten dem Beispiel der Sowjetunion folgen.

Der ungarische Delegierte machte gleichzeitig auf die erste Gefahr aufmerksam, die die Pläne der USA und der NATO, in einigen Ländern Westeuropas neue amerikanische Kernraketen zu stationieren, sowie die vom Pentagon entworfenen Doktrinen eines „begrenzten“ und eines „langwierigen“ Kernwaffenkrieges für Weltfrieden und Sicherheit heraufbeschwören.

Janos Nagy verurteilte die Versuche der imperialistischen Staaten, das Regime der Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen zu stören. Ein Beispiel solcher Handlungen ist die Haltung der briti-

schen Regierung, die auf vor den Malvinen (Falklands) kreuzenden Kriegsschiffen Kernwaffen stationiert hat. Erste Besorgnis angesichts dieser Haltung Großbritannien hat Argentinien in der für die Presse bestimmte Mitteilung geäußert, die im UNO-Hauptquartier verbreitet wurde.

Der Vertreter der UdSSR Wladimir Petrowski unterstrich das Bestreben der Sozialistischen Gemeinschaft, wirksame Maßnahmen zur Verhütung eines Kernwaffenkrieges, zur Intensivierung der Verhandlungen über die Einstellung des Wetrüstens und über den Übergang zur Abrüstung und zur schnellstmöglichen Erreichung praktischer Ergebnisse bei diesen Verhandlungen zu ergreifen. Auf diese Ziele sei der Komplex der Vorschläge gerichtet, die die sozialistischen Länder in zahlreichen Fragen der Abrüstung, vor allem der nuklearen, unterbreitet haben.

Der Delegierte der UdSSR erweiterte beim Problem der Verhütung eines Wetrüstens im Weltraum. Von den ersten Tagen der kosmischen Ära an gehe die Sowjetunion davon aus, daß Weltfrieden und Frieden voneinander nicht trennen seien, daß der Weltraum dem Fortschritt der Menschheit dienen und zu Zwecken des Aufbaus und nicht der Zerstörung benutzt werden soll. Davon ausgehend, habe die UdSSR im vorigen Jahr vorgeschlagen, einen Vertrag über das Verbot der Stationierung von Waffen jeder Art im Weltraum abzuschließen. Die praktischen Verhandlungen zur Ausarbeitung dringlicher Maßnahmen zur Verhütung einer Ausdehnung des Wetrüstens auf den Weltraum seien jedoch von den USA sabotiert worden, die ihre Aktivitäten zur Entwicklung von Mitteln zur Führung eines Krieges im Weltraum und vom Weltraum aus verstärken, und das schaffe die Gefahr, daß der Weltraum zu einem weiteren Bereich des Wetrüstens werde.

Direkte Verantwortung

Die direkte Verantwortung des Westens und der westlichen Monopole für das Weiterbestehen der restlichen Herde von Rassismus und Kolonialismus wurde im vierten Ausschuß (für Entkolonialisierung) der XXXVII. Tagung der UNO-Vollversammlung unterstrichen. Dieser Ausschuß beendete die Erörterung der Tätigkeit der transnationalen Körperschaften und der anderen Kreise, die die Verwirklichung der Deklaration über die Gewährung der Unabhängigkeit an die kolonialen Länder und Völker verhindern.

Das Haupthindernis für die Ausübung des Selbstbestimmungsrechts der Völker ist die Politik der füh-

renden Westmächte mit den USA an der Spitze, die der rassistischen Republik Südafrika und den anderen reaktionären Regimes umfassende wirtschaftliche, politische und militärische Unterstützung erteilen. Das hat der Vertreter Äthiopiens, Alemyehu Seifu erklärt. Damit gab er der Meinung der überwältigenden Mehrheit der Staaten Ausdruck, deren Delegierte an der Diskussion teilnahmen.

Im Laufe der Diskussion wurde die Forderung erhoben, Sanktionen nicht nur gegen das Apartheid-Regime in der Republik Südafrika, sondern auch gegen diejenigen zu ergreifen, die seine Existenz garantieren.

Weiterhin israelische Truppenbewegungen

In Beirut eintreffende Meldungen besagen, daß über die Straßen des Südlichen Libanon Kolonnen israelischer Truppen und israelischer Kampftechnik rollten, die sich in der Bekaa-Ebene in Richtung der Stellungen der palästinensischen Kräfte und der syrischen Truppen aus der interarabischen Friedensstruppe bewegte. Die Zeitung „Al-Liwa“ schreibt in die-

sem Zusammenhang, daß Israel seine militärische Präsenz in Libanon verstärkte.

Die Verlegung von Truppenverstärkungen in die Bekaa-Ebene ist von intensiven israelischen Flügen über praktisch dem ganzen Territorium des Südlichen Libanon und der Bekaa-Ebene begleitet. Die libanesischen Presse meldet, daß etwa 25 Flugzeuge der Typen Phantom

Zweierlei Auffassungen des Treffens von Madrid

Kommentar

Nach fast achtmonatiger Pause nehmen die Teilnehmerstaaten der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa im Rahmen des Madrider Treffens am 9. November in der spanischen Hauptstadt ihre Beratungen wieder auf. Es ist ein offenes Geheimnis, daß diese Pause selbst und ihre Dauer im Grunde auf die Haltung der USA-Delegation zurückzuführen ist, die in der letzten Phase des Treffens (Januar—März 1982) die Arbeit am Abschlußdokument sabotierte. In dem Bemühen, ihre Haltung zu rechtfertigen, erklärte die USA-Delegation, den Vereinigten Staaten gefalle nicht die Innen- und Außenpolitik gewisser KSZE-Staaten, vor allem die Bemühungen der Regierung der Volksrepublik Polen, die Lage im Lande zu normalisieren.

Ein solches Argument kann selbstverständlich nicht als ernst gelten, um die destruktive Haltung der USA-Delegation auf dem Madrider Forum zu rechtfertigen, an dem gesamteuropäischen Entspannungsprozeß beteiligen sich Staaten unterschiedlicher sozialer und politischer Systeme. Das Wesen dieses Prozesses besteht gerade darin, ungeachtet dieser Unterschiede den Völkern der KSZE-Staaten Frieden, ein sicheres Nebeneinander und eine gegenseitig vorteilhafte Zusammenarbeit zu garantieren.

Niemand vertritt die Auffassung, daß die USA durch ihre Beteiligung am Madrider Treffen die Innen- und Außenpolitik anderer Teilnehmerstaaten des Treffens vorbehaltlos billigen. Gleichfalls bedeutet die aktive Beteiligung der Sowjetunion an diesem Treffen und an dem gesamten Prozeß ganz und gar nicht, daß sie die Innen- und Außenpolitik der USA billigt. Das ist aber auch nicht nötig. Im Gegenteil, die Schlußakte von Helsinki erklärt alle Versuche für illegal, die Souveränität anderer KSZE-Staaten anzutasten und sich in ihre inneren Angelegenheiten einzumischen.

Somit dienen die Hinweise auf die Entwicklung in Polen, deren sich die Vertreter der USA-Administration bethätigen, um ihre Sabotage des Madrider Treffens zu rechtfertigen, lediglich als Vorwand — und dabei als absolut falsch, um einen erfolgreichen Abschluß des Treffens zu verhindern. Auf diese Weise will man die Atmosphäre noch mehr anheizen, die Realisierung der Pläne der Stationierung neuer amerikanischer Raketen- und Kernwaffen in Westeuropa erleichtern und gleichzeitig die Entwicklung normaler Wirtschaftsbeziehungen zwischen Westeuropa und den sozialistischen Ländern behindern.

In letzter Zeit kommen aus Washington Meldungen, die davon zeugen, daß die USA-Administration auch heute diese gefährliche und aussichtslose Haltung beibehält und stur Kurs auf die Untergrabung des gesamteuropäischen Prozesses steuert. Eine ganz andere Haltung zu dem Madrider Treffen weisen die UdSSR und die anderen Länder der sozialistischen Gemeinschaft auf. In den letzten Monaten hat L. I. Breschnew mehr als einmal das Interesse der UdSSR an einem Erfolg des Madrider Treffens und unter anderem daran hervorgehoben, daß eine Vereinbarung über neue Schritte zur Festigung der europäischen Sicherheit und der Zusammenarbeit erzielt und eine Konferenz über militärische Entspannung und Abrüstung in Europa einberufen wird. Für die Erlangung dieses Ziels gibt es eine gute Grundlage: der Entwurf des Abschlußdokuments, der von den Delegierten der neutralen und der nichtpaktgebundenen Staaten im Dezember vorigen Jahres unterbreitet wurde.

Natürlich bleiben einige Fragen bisher offen. Dazu gehören unter anderem die Parameter der Zone, in der die vertrauensbildenden

Maßnahmen gelten sollen. Die Sowjetunion hat bekanntlich ihre Bereitschaft bekundet, die vertrauensbildenden Maßnahmen auf den ganzen europäischen Teil ihres Territoriums auszudehnen, wenn die Zone, für die diese Maßnahmen gelten, von den westlichen Staaten entsprechend erweitert werden. Eine solche Lösung des Problems würde zu einem wichtigen Schritt auf dem Weg zu einer umfassenden Anwendung dieses wichtigen Mittels der Festigung des Vertrauens zwischen den Staaten, eines Mittels, das sich bewährt hat. Dabei würde man das Gleichgewicht der strategischen Interessen erhalten, das in der Schlußakte von Helsinki seinen Niederschlag findet sowie dem Prinzip der Gleichheit und gleichen Sicherheit folgen. Die NATO-Länder und in erster Linie die USA unterstützen jedoch diesen Vorschlag nicht. Sie arbeiten auf eine einseitige Erweiterung der Zone der vertrauensbildenden Maßnahmen auf Kosten des sowjetischen Territoriums hin. Mit anderen Worten: das Streben der USA nach der Erlangung einseitiger militärischer Vorteile und einer militärischen Überlegenheit über die Sowjetunion tritt auch in dem Falle an den Tag. Eine solche Einstellung bietet natürlich keine günstigen Aussichten auf eine Vereinbarung zu dieser Frage.

Dieser Lage fand in Moskau eine Tagung des Komitees der Außenminister der Mitgliedstaaten des Warschauer Vertrags statt. Die Minister sprachen sich dafür aus, daß das Madrider Treffen möglichst bald mit der Annahme eines reichhaltigen und ausgewogenen Abschlußdokuments zu Ende geht. Die Länder der sozialistischen Gemeinschaft bekundeten damit ein weiteres Mal die Entschlossenheit, den gesamteuropäischen Prozeß, der den Lebensinteressen der Völker aller daran teilnehmenden Staaten entspricht, zu erhalten und voranzutreiben.

Wladimir TEPLow



Das Ansteigen der durch die Politik der USA und der NATO verursachten Kriegsgefahr, die unheilvollen Pläne der Stationierung neuer amerikanischer nuklearer Raketen auf dem europäischen Kontinent, erregen Besorgnis bei der Bevölkerung Westberlins und stoßen auf aktiven Protest der fortschrittlichen Öffentlichkeit und der Werktätigen der Stadt. Die Teilnehmer der Antikriegsmanifestation (im Bild) fordern: „Nie wieder Krieg und Faschismus!“ Foto: ADN-TASS

Über die antisozialistische „Konferenz“

Die jüngste von dem USA-Außenministerium in Washington veranstaltete „Konferenz“ sei ein Aufmarsch unter der Fahne des antisozialistischen „Kreuzzuges“ Reagans gewesen. Das stellt die Zeitung „Zolnier Wolnosci“ fest. Zu dieser Konferenz seien etwa 50 Spezialisten aus Forschungseinrichtungen und Instituten für strategische Forschungen sowie aus propagandistischen Zentren eingeladen worden, darunter Experten aus den Münchener Diversionssendern Free Europe und Liberty. Für die Modernisierung ihrer Ausrüstungen würden sie zusätzlich 44 Millionen Dollar bekommen, damit sie ihre „Tätigkeit effektiver, energischer und aggressiver“ gestalten könnten.

„Kann man sich denn aggressiver verhalten? Alle Rekorde in Desinformation, Fälschung und Verleumdung scheinen geschlagen zu sein. Allem Anschein nach wollen jedoch das Weiße Haus und das Außenministerium die Diversionssendern weiter verstärken“, konstatiert das Blatt abschließend.

Die jüngste von dem USA-Außenministerium in Washington veranstaltete „Konferenz“ sei ein Aufmarsch unter der Fahne des antisozialistischen „Kreuzzuges“ Reagans gewesen. Das stellt die Zeitung „Zolnier Wolnosci“ fest. Zu dieser Konferenz seien etwa 50 Spezialisten aus Forschungseinrichtungen und Instituten für strategische Forschungen sowie aus propagandistischen Zentren eingeladen worden, darunter Experten aus den Münchener Diversionssendern Free Europe und Liberty. Für die Modernisierung ihrer Ausrüstungen würden sie zusätzlich 44 Millionen Dollar bekommen, damit sie ihre „Tätigkeit effektiver, energischer und aggressiver“ gestalten könnten.

Gewachsene Gefahr

Die portugiesische Delegation, die im Namen der Friedenskräfte des Landes an dem vorbereitenden Treffen zur Prager Weltversammlung „Für Frieden, für das Leben auf Erden, gegen Kernwaffenkrieg“ teilnehmen wird, hat eine Erklärung veröffentlicht. Das Vorbereitungstreffen findet am 2. und 3. November in Lissabon statt.

In der Erklärung der Delegation wird unterstrichen, daß die Gefahr des Ausbruchs eines Kernwaffenkrieges in der letzten Zeit bedeutend gewachsen ist und ernstlich die ganze Menschheit bedroht. Das ist auf die niedriggewesene Ansammlung von Massenvernichtungswaffen und auf das ständig beschleunigende Wetrüsten zurück-

zuführen. Ein weiterer Faktor der wachsenden Spannungen sei die von den USA und der NATO geplante Stationierung neuer amerikanischer Kernwaffen in Westeuropa geworden.

Die portugiesischen Friedenskämpfer vertreten den Standpunkt, unter diesen Bedingungen werde die Prager Versammlung ein wichtiger Schritt beim Zusammenschließen aller Friedenskräfte im Kampf für den Frieden sein. Was die portugiesische Delegation betreffe, so habe sie die Absicht, ihren aktiven Beitrag sowohl zum Vorbereitungstreffen, als auch zur Prager Versammlung selbst zu leisten.

„Solange Puerto Rico eine Bastion der USA bleibt, sind jeden Tag und jede Stunde der Frieden, die territoriale Integrität, die Souveränität und Freiheit aller unserer Völker bedroht“, sagte der Generalsekretär der Puertoricanischen Sozialistischen Partei, Mari Bras. („Neue Zeit“)

Thema aus unserer Post

Ein Programm für jeden von uns

Wie im vorigen Monat brachten unsere Leserbriefsteller auch im Oktober viel interessante Mitteilungen in die Redaktion. Sie berichten über soziale Wandlungen, Besterleistungen im Handel, über Neubauten, über Schrittmacher in der Produktion usw. Und jeder dieser Briefe berührt in einer oder anderer Weise die Beschlüsse des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU, das von ihm gebilligte Lebensmittelprogramm und die große Interessiertheit der Werktätigen in Stadt und Land an seiner Realisierung.

Allgemein bekannt sind die großen sozialökonomischen Wandlungen in unserer Republik und die Verwirklichung des Lebensmittelprogramms wird lediglich ein neues Kapitel der Chronik der Großtaten der Sowjetmenschheit bilden, denn wie unsere Leser schreiben, ist es ein Programm für jeden von uns. Es ist nicht übertrieben zu behaupten, daß das Lebensmittelprogramm der UdSSR in konzentrierter Form die Besonderheiten der gegenwärtigen Etappe des Funktionierens des einheitlichen volkswirtschaftlichen Komplexes zum Ausdruck bringt, die Gewährleistung der proportionalen und koordinierten Entwicklung der Landwirtschaft, der Lebensmittelindustrie, des Landbaus, der sozialen Umgestaltung des Dorfes usw. Mit einem Wort, alles, was zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Sowjetmenschen beiträgt.

Nehmen wir zum Beispiel das Ringen um die rechtzeitige und verlustlose Ernte 82. Daran beteiligten sich nicht nur Mechanisatoren und andere Spezialisten der Landwirtschaft, sondern auch die Mitarbeiter des Handels, der Dienstleistungssphäre und des Gaststättenwesens. Und besser und aktiver denn je. Gut haben sich bei uns in der Republik die sogenannten Züge der guten Stimmung bewährt. Es gab ihrer Hunderte in allen Gebieten Kasachstans. Nach strikt eingehaltenem Zeitplan bedienten die Mitarbeiter des Handels, der Gaststätten und der Dienstleistungsbetriebe die Ernteteilnehmer und die Viehzüchter der entlegenen Weidplätze. Viele Industriewaren wurden auf Bestellung der Kunden verkauft.

Der Vorsitzende des Dorfsowjets Alexandrowka, Gebiet Kustanai, Wladimir Wagner, schreibt über den organisierten Verkauf von Überschüssen aus den Hauswirtschaften der Bevölkerung. Zu diesem Zweck wurden zwischen dem örtlichen Machtorgan und der Bevölkerung Verträge mit gegenseitigen Verpflichtungen abgeschlossen, die den erfolgreichen Verkauf von Milch, Fleisch, Eiern und anderer Erzeugnisse fördern. Die gesamte Arbeit wird von einem Stab bei aktiver Teilnahme der Volksdeputierten Sabit Balgubajew, Helmut Dirks und Alexej Kasatschuk geleitet. Aktiv liefern Maria Neb, Anna Podorowa und andere ihre Überschüsse ab. In

diesem Jahr sollen 220 Tonnen wertvoller Erzeugnisse aufgekauft werden. Über die Beschaffung von Erzeugnissen aus den Hauswirtschaften berichten Alexander Quid und aus Aktjubinsk, Viktor Emmrich aus Turgai sowie Anna Wiens aus Kokschetaw u. a.

Viele Dörfer unserer Republik ändern heute zusehends ihr Antlitz, gewinnen immer mehr Merkmale großer Siedlungen mit allen Arten der kulturellen und sozialen Betreuung der Bevölkerung. Ebenfalls ein wichtiger Bestandteil des Lebensmittelprogramms. Über zwei der jüngsten Einzugsfelder berichtet uns Michail Stepanow aus Pawlodar: Die Arbeiter der Wanderbaukolonne Nr. 1912 des Truists „Pawlodarselstroj 5“ überreichen unlangst den Arbeitern der Gebietsstation für Schutz gegen Bodenerosion und der landwirtschaftlichen Fachschule in Krasnoarmeja sowie deren Kindern die Schlüssel von zwei Gebäuden. Die Erwachsenen erhielten ein modernes Handelszentrum mit einem Lebensmittelgeschäft, einem Industriebetrieb, einer Speisegaststätte und einem Cafe. Über 300 Kinder feierten Einzug in die Kinderkombination „Tscherjomuschki“ mit allen Einrichtungen und Bequemlichkeiten zur harmonischen Entwicklung der Kleinen.

Alexander Bohr schreibt uns aus Dsheskasgan, daß sich die Dienstleistungen für die Stadtbevölkerung in letzter Zeit wesentlich verbessert haben. Die 22 Dienstleistungsbetriebe von Dsheskasgan erweisen 456 Dienstleistungen, im Vorjahr für jeden Bewohner im Werte von mehr als 26 Rubel. Im Juli 1. J. erhielten die Städter ein neues Dienstleistungszentrum mit weiteren 230 Arbeitsplätzen. Somit werden den Bewohnern für anderthalb Millionen Rubel jährlich Dienste geleistet.

Einige Leser schreiben über den Handel mit Konsumgütern, über Neubauten der Branche und Spezialisierung des Speisegaststättenwesens. So teilt uns die Produktionsleiterin im Cafe „Karlygasch“, Tamara Kolesowa aus Kokschetaw, mit, daß dank der Spezialisierung der Anstalten im Trust für Gaststättenwesen sich die Arbeit der Speisewirtschaft erleichtert und die Bedienung der Kunden verbessert haben.

„Wir erinnern uns noch gut an die Worte des Genossen L. I. Breschnew auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU. Die Produktion von Waren für die Bevölkerung und die Entwicklung der Dienstleistungen sind ein äußerst wichtiges Anliegen der Partei. So muß unsere Einstellung dazu sein“, schreibt Nikolai Kunz aus Karaganda. „Deshalb sind auch die Erzeugnisse der Abteilung für Volksbedarfartikel des Maschinenbauwerks Nr. 1 sehr gefragt. Die Mehrheit ihrer Erzeugnisse hat die höchste Güteklasse und wurde mit Urkunden der Leistungsschau der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR

ausgezeichnet. Denn die Qualität der Erzeugnisse ist Anliegen eines Jeden in der Abteilung. Innerhalb von zwei Jahren wird der Umfang der erzeugten Konsumgüter des Volksbedarfs auf 2fache anwachsen.“

Heinrich Enns schreibt aus dem Gebiet Dshambul über die großen Wandlungen in seinem Dorf Kischmisch, einer Abteilung des Kolchos „Trudowik“. Die Werktätigen dieser Abteilung leisten gemeinsam Aufbauarbeit, die der Wirtschaft etwa eine Million Rubel im Jahr bringt.

Natürlich bewegen die Leser auch Fragen der Kultur, Erholung, der medizinischen Betreuung der Werktätigen u. a. Darüber berichtet Alexander Rhein aus Karaganda, Alexej Nikolajew aus Ostkasachstan, Philipp Schreiner aus Zelinograd u. a. So erzählt z. B. Alexej Nikolajew, daß mehr als 2000 Hüttenwerker des Ost-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinats „W. I. Lenin“ ihren Sommerurlaub in der Erholungsstation „Alna“ in einer malerischen Gegend des Erzalal verbracht haben.

Nikolai Hildebrandt aus Schtschutschinsk erzählt mit Freude über die erfolgreichen Gastspiele des Deutschen Theaters aus Temirtau im Sommer 1. J. Lelder können uns unsere Zelinogradler Leser darüber nichts erfreuliches mitteilen, denn das Theater besuchte die Neulandmetropole noch nicht ein einziges Mal, obwohl Temirtau und Zelinograd Nachbarstädte sind.

Unter den Briefen, die uns über den sozialistischen Alltag berichten, gibt es auch solche, die über jene „Kleinigkeiten“ sprechen, die den Menschen nicht selten das Leben ziemlich bitter machen. So schreiben die Leserinnen Rosa Specht und Linda Konshur aus Zelinograd, daß sie und nicht nur sie, so manche Plagen mit der örtlichen Dienstleistungssphäre haben. So kann z. B. die Maßschneiderin des Kombinats dem Kunden eine Karte über die erfüllte Bestellung schicken. Kommt aber der Kunde in die Werkstätte, so teilt man ihm mit, daß ein Fehler unterlaufen sei, er sollte dann und dann kommen.

Liest man die Redaktionspost, so kann man sich ein weiteres Mal davon überzeugen, wie stark das Streben der Menschen ist, das Leben besser zu gestalten, ihr Scherflein zur gemeinsamen Sache beizutragen. Die Beschlüsse des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU bieten ein umfangreiches Tätigkeitsfeld für Wirtschaftsiniziativen und Unternehmungsgestalt, große Möglichkeiten zur Verbesserung der sozial-kulturellen Bedingungen der Dorfbevölkerung. Und diese Möglichkeiten wollen die Menschen größtmöglich nutzen, denn die Realisierung des Lebensmittelprogramms ist Ehrensache aller.

Johann SCHLOSS

neues aus wissenschaft und technik

Erste Kompressorstation kurz vor Abschluß

Der Bau der ersten Kompressorstation, die mit sowjetischen 25-Megawatt-Gasumpaggregaten ausgestattet ist, steht kurz vor seinem Abschluß. Sie wird Anfang November 50 Kilometer von Wologda an der transkontinentalen Erdgasleitung Uronoi-Grjasowez ihrer Bestimmung übergeben.

Der Bau von 25-Megawatt-Gasumpaggregaten war in kurzer Zeit in einem Leningrader Betrieb angefallen. Der Einsatz dieser Anlagen wird den Arbeitsaufwand beim Bau von Ferngasleitungen aus Großröhren bedeutend reduzieren. Jedes 25-Megawatt-Gasumpaggregat er-

bringt, verglichen mit seinen Vorläufern von geringerer Leistung, einen ökonomischen Nutzeffekt von einer Million Rubel.

Mit Anlagen aus Leningrad sollen die Kompressorstationen der Exporterdgasleitung Sibirien-Westeuropa ausgestattet werden.

Außerdem in diesem Fünfjahrplanzeitraum (1981-1985) sollen in der UdSSR sechs transkontinentale Erdgasleitungen gebaut werden. Für dieses Bauprogramm werden zwei Drittel aller Mittel bereitgestellt, die bisher in der Entwicklung der Gasindustrie unseres Landes investiert wurden.

Elektrische Pumpaggregate

Die Verluste des Erdgases bei seiner Beförderung von Sibirien nach Europa sollen durch die Anwendung neuartiger Pumpaggregate reduziert werden. Die Verdichter, die den Druck in der Rohrleitung steigern, sollen von Elektromotoren und nicht von traditionellen Gasturbinen angetrieben werden, die Betriebsgas aus der Pipeline beziehen. In Leningrad ist mit der Projektierung einer ersten Maschine dieser Art mit einer Leistung von 25 Megawatt begonnen worden.

Die elektrisch angetriebenen Verdichter werden besonders wirtschaftlich an den abschließenden Abschnitten der Erdgasleitungen sein, die durch europäische Gebiete mit dem entwickelten Elektroleitungsnetz führen. In den Gebieten mit unterentwickelter Infrastruktur, in denen die Anfangsabschnitte der Gasleitung verlegt werden sollen, bleibt der Vorteil auf Seiten der Gasturbinen.

Im laufenden Planjahr fünf sollen in der UdSSR sechs Erdgasleitungen mit einer Gesamtlänge von rund 20 000 Kilometer verlegt werden, die in Westsibirien ihren Anfang nehmen. Die Erdgasförderung (gemeinsam mit Gaskondensat) will man auf 600 bis 640 Milliarden Kubikmeter steigern.

Roher Zucker macht gesund

Bei der Untersuchung des rohen Zuckers auf seine etwaige gesundheitsschädliche Wirkung sind in der Sowjetunion überzeugende Beweise dafür gewonnen worden, daß dieses ungeraffinierte Produkt der Zuckerfabrikation zahlreiche biologisch aktive Stoffe enthält. Tierversuche haben bewiesen, daß Rohzucker die Widerstandskraft der Tiere gegen Streß erhöhte und ihre Lebenserwartung vergrößerte.

Experimente in Tadshikistan erstreckten sich auf zwei Gruppen gesunder junger Männer etwa gleichen Alters, die zum ersten Mal in ihrem Leben zu einem längeren Aufenthalt ins Gebirge, 3 600 Meter hoch, stiegen. Es ergab sich, daß Rohzucker die schnelle und wirksame Anpassung an die Bedingungen des Hochgebirges förderte.

Die Forscher sind zu dem Schluß gelangt, daß das Bestreben, die Naturprodukte zu raffinieren und die äußerlich angenehmer zu gestalten, zum Verlust eines bedeutenden Teils biologischer Substanzen führt und ihre Einwirkung auf den Organismus einengt, mitunter nutzlos und selbst schädlich macht. So bewirke der Konsum des raffinierten Weißzuckers zu einem niedrigen Zuckergehalt des Blutes, was allgemeine Schwäche, erhöhte Ermüdung und Depression hervorruft und die Allergie verstärkt.

Größtes Vorkommen

Ein Vorkommen von Kalisalzen seltener Reinheit ist im Norden des Gebiets Irkutsk entdeckt worden. Wie der prominente sowjetische Geologe Prof. Dr. Alexander Janschin, Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, in einem IASS-Interview informierte, handelt es sich dabei um die bisher größte in der Sowjetunion nachgewiesene Kalilagerstätte, deren Vorräte die des berühmten Vorkommens von Solikamsk im Ural mehrfach übertreffen.

Über Sortenwechsel in der Landwirtschaft

Damit die Agrarproduktion maximal rentabel ist, muß sie auf dem ununterbrochenen Sortenwechsel basieren, hat der Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Jurij Owtshinnikow in einem IASS-Gespräch erklärt. Er betonte, daß der Sortenwechsel durchgeführt alle fünf bis sieben Jahre erfolgen hat. In der Sowjetunion bestehe eine reze Grundlage dafür: In den letzten fünf bis sieben Jahren seien über 700 neue hochergiebige Sorten und Hybriden landwirtschaftlicher Nutzpflanzen gezüchtet worden, von denen viele bereits auf Millionen Hektar in verschiedenen klimatischen Zonen angebaut

werden. Es seien unter anderem Sommerweizenhybride, Wintergergen, Maishybriden und neue Sorten von roten Rüben, Reis, Hafer und Sonnenblumen. Kleinwüchsige Weizen Sorten zum Beispiel nähmen jetzt Tausende Hektar ein.

Der Wissenschaftler vertritt den Standpunkt, daß die Entwicklung neuer Pflanzensorten der Hauptweg zur Intensivierung der Landwirtschaft ist: Neben leistungsstärkerer Landwirtschaftstechnik und der Chemisierung der Landwirtschaft werde die regelmäßige Erneuerung des Samenfonds der Verwirklichung des Lebensmittelprogramms der UdSSR dienen.



Udmurtien im Bunde der Gleichen

Zusammen mit dem ganzen Sowjetvolk bereitet die Udmurtische ASSR dem 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR eine würdige Ehrung. In den Jahren der Sowjetmacht, unter der brüderlichen Hilfe und Unterstützung der Werktätigen des ganzen Landes haben die Werktätigen der autonomen Republik große Erfolge in der Entwicklung der Industrie und Landwirtschaft, der nationalen Kultur und Kunst erreicht.

Im Bild: Das Monument des Kampf- und Arbeitsruhmes auf dem Platz „50 Jahre Oktober“ in Ishewsk.

Rund 25 Prozent ihrer Erzeugnisse liefert die Produktionsvereinigung „Ishstal“ mit dem staatlichen Gütezeichen. Im Bild: Die Bestarbeiter der Produktion in der Vereinigung „Ishstal“.



Fotos: TASS

Ikonen aus dem XIV. Jahrhundert

Ikonen aus dem XIV. Jahrhundert sind jetzt von dem Architekten Sergej Michailow in der Pskower Johannes-der-Vorläufer-Kirche entdeckt worden.

Bei einer Untersuchung der Kirche vor der Restaurierung entdeckte der Architekt zugemauerte Öffnungen, die sich als Verstecke für hölzerne Kirchengerätschaften und Hausikonen entpuppten. Eine Expertise ergab,

daß die rund 50 Ikonen aus dem XIV. Jahrhundert, dem „goldenen Zeitalter“ der Pskower Heiligenmalerei, stammen. Die Konturen der Gesichter und die Farbenskala deuten darauf hin, daß sie von Pskower Meistern geschaffen worden waren.

Gegenwärtig werden die Ikonen im Forschungs- und Restaurierungszentrum „Akademietempel Igor Grabar“ restauriert.

Kulturleben der Republik

Im Dostojewski-Museum

SEMPALATINSK. Im Plan der Besichtigung der literarischen Gedenkstätte „F. M. Dostojewski“ wurden Änderungen vorgenommen. Einer seiner wichtigsten Abschnitte — „Dostojewski und die Gegenwart“ — sind durch neue Exponate aufgefüllt worden. Darunter gibt es Materialien über den Aufenthalt des Schriftstellers in Omsk und in anderen Städten.

Großes Interesse erregt die Exposition über die Jubiläumsfestlichkeiten im Vorjahr das nach dem UNESCO-Kalender ein Dostojewski-Jahr war. Eine Wetterentwicklungserfahrung das Thema „Dostojewski und das Theater“. Besonderer Akzent wird darin auf die Inszenierungen der in Semipalatinsk geschaffenen Großszahlungen „Onkels Traum“ und „Das Gut Stepanischkowo“ gelegt.

Bei den Schäfern

PAWLODAR. Eine Wanderbuch- und Bilder-Ausstellung der Neuerscheinungen wurde in entlegenen Schafherden des Rayons Irtyshsk eröffnet. Sie ist dem 60. Gründungstag der UdSSR gewidmet.

Während der Erntekampagne sandte die Gesellschaft der Buchfreunde an die Schrittmacher der Produktion etwa 100 Pakete und Bibliotheken. Auf dem Feld waren über 20 Propagandisten — Verbreiter von Literatur — tätig, und es gab dort zwölf Wanderbuchhandlungen.

Mit Filmkamera und Notizblock

Zehn Jahre besteht das Amateurstudio „Bulajew“ im Rayonzentrum Bulajewo, Gebiet Ostkasachstan. Lehrer, Schüler, Mechanisatoren und andere verbinden ihre Freizeit im Studio, wo sie Filme über ihre Landsleute, Aktivitäten der Produktion, Beste in ihrem Beruf, über die Schönheit der heimatischen Natur drehen.

Insgesamt gibt es im Gebiet heute mehr als hundert Filmamateurstudios, die eine immer größere Bedeutung für die sinnvolle, lehrreiche Freizeitgestaltung gewinnen und zur ästhetischen Erziehung der Werktätigen beitragen.

Presselektorat der „Freundschaft“
Redaktionskollegium
Herausgeber
„Sozialistik Kasachstan“

Am gespanntesten wartete die 10b auf die erste Physikstunde im neuen Schuljahr. Nikolai Stepanowitsch, der bisherige Physiklehrer, war in Rente gegangen.

Alle wußten bereits, daß ein neuer Physiker da war, über sein Äußeres konnte jedoch niemand etwas Bestimmtes sagen, da er erst am vorhergehenden Tag eingetroffen sein sollte.

Endlich trat die Direktorin aus dem Lehrzimmer, und nach ihr so ein kleines schmächtiges Büßchen. Sie kamen den Korridor entlang, wobei man den Eindruck erhielt, daß neben der behäbigen Nina Iwanowna, nein, nicht ihr Sohn, sondern ihr Enkel daherschritt.

In der Klasse stellte Nina Iwanowna den jungen Mann kurz als den neuen Physiklehrer vor und entfernte sich. Dieser sagte dann: „Ich heiße Anton Petrowitsch König. Mit euch werden wir uns im Laufe der Zeit bekannt machen, denn vierzig Namen kann ich ja doch nicht gleich behalten.“

de faßte der Lehrer zusammen: „Also, mit vielen der heute aufgetauchten Fragen werden wir es noch in unseren Stunden zu tun haben.“

Als Anton Petrowitsch weg war, ging Viktor Birkner zum Tisch, gebot Stille und legte fest: „Der Zaunkönig ist in Ordnung.“

Der Spitzname blieb haften. Anfangs gebrauchte man ihn spöttisch, später mit Hochachtung.

Selbstversändlich wurde der neue Lehrer von den Schülern noch mancher Prüfung unterzogen, doch er fand sich stets geschickt zu recht, so daß der Streich fehlerlos blieb. Nach irgendwelchen Anzeichen stellte er fest, wann ihm eine Falle gestellt war. Als die Jungen einmal den Stuhl angekreidet und tief unter den Tisch geschoben hatten, zog er ihn seelenruhig hervor, wischte die Kreide zuerst mit dem Tafeltuch ab, dann mit einem aus der Schublade herausgegriffenen reinen Taschentuch sorgfältig ab. Dabei sagte er so ganz nebenbei, daß ihm solche Arbeit bekannt sei, er habe in der Kindheit oft der Mutter beim Reinmachen geholfen.

Ein andermal, als die Kreide nicht schreiben wollte, weil sie vorher entsprechend bearbeitet worden war, holte er aus seinem Schrank ein anderes Stück hervor, ließ sich daraufhin in eine dreiminütige Abschweifung über die Reibung ein, die in einem Fall so erwünscht ist, in anderen mit allen möglichen Mitteln bekämpft wird.

In einer Stunde ertönte plötzlich von der letzten Bank jämmerliches Gequische und Pfeifen aus einem mitgebrachten Kofferradio. Anton Petrowitsch horchte auf.

„Anschließend ein ‚Riga‘. Kannst ihn wohl nicht ordentlich einstellen, daß man auch etwas versteht? Gleich bringt ‚Majak‘ Sportnachrichten. Vielleicht erfahren wir, wie ‚Dynamo‘ ge-

gen ‚Torpedo‘ gestern spielte.“ Schließlich gaben die Schüler es auf, dem Lehrer Fallen zu stellen. Nur Viktor wollte sich nicht abfinden. Hier wirkte ein besonderer Umstand mit.

Viktor hatte eine Schwester Anita. Sie war bei den Eintrittsprüfungen in die landwirtschaftliche Hochschule durchgefallen, arbeitete als Melkerin und bereitete sich vor, im näch-

sten Jahr ein Fernstudium aufzunehmen; Zootechnikerin wollte sie werden. Anita war ein angenehmes sympathisches Mädchen, brauchte auf den Tanzabenden nicht als Mauerblümchen herumzustehen.

Neben Birkners wohnte ein Rentnerpaar. Die hatten den alleinstehenden jungen Lehrer in Wohnung und Kost genommen. Da war es ganz natürlich, daß Anita und Anton Petrowitsch bald bekannt wurden, und je weiter, desto näher. Da sie einen gemeinsamen Weg gehen mußten, fanden sie sich nach dem Kino oder sonstigen Veranstaltungen im Klub meist immer zusammen. Alsmal gingen sie auch miteinander in den Klub.

Viktor gefiel diese Annäherung der beiden gar nicht. Erst im vorigen Jahr war ein junger Agronom in den Sowchos gekommen und hatte ein ebenso leichtgläubiges Ding schändlich betrogen.

Nach und nach artete die anfängliche Sympathie bei Viktor gegenüber Anton Petrowitsch in offene Feindseligkeit aus, obgleich Anton Petrowitsch sich redlich bemühte, stets korrekt zu bleiben, trotz der Grobheiten, die sich Viktor erlaubte.

Eines Abends (im frühen Frühling) waren Anita und An-

ton Petrowitsch wieder zusammen aus dem Kino nach Hause gekommen. Sie wechselten an der Pforte noch ein paar Worte über den Film. Da ertönte vom Hof der Viktors Stimme:

„Anita, genug mit dem Geschwätz! Marsch ins Haus!“

„Na, geh schon!“ sagte Anton Petrowitsch beschwichtigend zu der äußerst verlegenen Anita. „Der Junge bildet sich schon so

Sie schritten langsam auf der menschenleeren Straße dahin, der kleine zierliche Lehrer und der robuste, breitschultrige, den Lehrer weit überragende Schüler. An einer dunklen einsamen Stelle hielt Viktor an. Schweigend stand er dem Lehrer gegenüber.

„Du hast gewiß etwas auf dem Herzen, ich warte“, sagte Anton Petrowitsch aufmunternd.

„Ach, nichts! Gehn wir nach Hause!“

„O, nein! Wenn was gebimbelt hat, muß es auch ausklingen. Komm, dort ist eine Bank! Setzen wir uns! Nun! Herans mit der Sprache!“

Viktor schwieg weiter.

„Na, dann werd ich's eben sagen. Es betrifft Anita. Du bangst um deine Schwester. Das finde ich lobenswert. Doch du hast eine falsche Meinung von mir. Du denkst, der verdreht dem unerfahrenen Mädchen den Kopf, spielt etwas mit ihr und schiebt sie dann beiseite. Ich lasse mich aber niemals zu Niederrichtigkeiten herab, um so mehr als ich Lehrer bin und hier Jahre lang zu arbeiten gedanke. Ja, Anita gefällt mir. Das verheimliche ich nicht, weder vor dir, noch vor den Leuten.“

Hoffentlich verstehst du, daß ich jetzt nicht wie ein Lehrer zum Schüler spreche, sondern wie Mann zu Mann, denn du bist ja erwachsen. Und jetzt sage: Hab ich's getroffen? Ist es das, was dich quält?“

„So ungefähr.“

„Dann noch eines: Vielleicht glaubst du nicht. Denkst, das sind alles nur leere hochtrabende Worte von mir. In diesem Falle kannst du uns auch weiterhin nachschleichen, bis deine Zweifel schwinden. Wir haben nichts zu verbergen. Nun! Hand darau!“

Als sie dann zurückgingen, sagte Viktor:

„Wissen Sie, Anton Petrowitsch, ich wollte Sie eigentlich vorhin verdreschen.“

Lehrzimmer der „Freundschaft“

Die Auseinandersetzung

Am gespanntesten wartete die 10b auf die erste Physikstunde im neuen Schuljahr. Nikolai Stepanowitsch, der bisherige Physiklehrer, war in Rente gegangen.

Alle wußten bereits, daß ein neuer Physiker da war, über sein Äußeres konnte jedoch niemand etwas Bestimmtes sagen, da er erst am vorhergehenden Tag eingetroffen sein sollte.

Endlich trat die Direktorin aus dem Lehrzimmer, und nach ihr so ein kleines schmächtiges Büßchen. Sie kamen den Korridor entlang, wobei man den Eindruck erhielt, daß neben der behäbigen Nina Iwanowna, nein, nicht ihr Sohn, sondern ihr Enkel daherschritt.

In der Klasse stellte Nina Iwanowna den jungen Mann kurz als den neuen Physiklehrer vor und entfernte sich. Dieser sagte dann: „Ich heiße Anton Petrowitsch König. Mit euch werden wir uns im Laufe der Zeit bekannt machen, denn vierzig Namen kann ich ja doch nicht gleich behalten.“

Alle erwarteten jetzt eine Preidigt über die Bedeutung der Physik, über ihre Entwicklung, besonders in der letzten Zeit, über Kybernetik, Atomforschung usw. Wie groß aber war die Verwunderung der Schüler, als der Lehrer fragte, wer was von Jules Verne gelesen habe.

Natürlich mußte sich Ljonja Gladkow melden, ein richtiger Bücherwurm. In puncto wissenschaftlich-phantastischer Literatur war er am besten informiert. Na, es gab noch welche, die was wußten. Auch die Filme „Die Kinder des Kapitän Grand“ und „Kapitän Nemo“ kamen zur Sprache. Anton Petrowitsch verstand es, die Aufmerksamkeit der Schüler immer wieder auf die phantastischen Erscheinungen (für die damalige Zeit) in den Werken zu lenken, und sie mit der Gegenwart zu vergleichen. Die Stunde verwandelte sich in eine lebhaft Unterhaltung, an der fast alle Schüler teilnahmen, es kamen unterschiedliche Meinungen zum Ausdruck. Am Schluß der Stun-

de faßte der Lehrer zusammen: „Also, mit vielen der heute aufgetauchten Fragen werden wir es noch in unseren Stunden zu tun haben.“

Als Anton Petrowitsch weg war, ging Viktor Birkner zum Tisch, gebot Stille und legte fest: „Der Zaunkönig ist in Ordnung.“

Der Spitzname blieb haften. Anfangs gebrauchte man ihn spöttisch, später mit Hochachtung.

Selbstversändlich wurde der neue Lehrer von den Schülern noch mancher Prüfung unterzogen, doch er fand sich stets geschickt zu recht, so daß der Streich fehlerlos blieb. Nach irgendwelchen Anzeichen stellte er fest, wann ihm eine Falle gestellt war. Als die Jungen einmal den Stuhl angekreidet und tief unter den Tisch geschoben hatten, zog er ihn seelenruhig hervor, wischte die Kreide zuerst mit dem Tafeltuch ab, dann mit einem aus der Schublade herausgegriffenen reinen Taschentuch sorgfältig ab. Dabei sagte er so ganz nebenbei, daß ihm solche Arbeit bekannt sei, er habe in der Kindheit oft der Mutter beim Reinmachen geholfen.

Ein andermal, als die Kreide nicht schreiben wollte, weil sie vorher entsprechend bearbeitet worden war, holte er aus seinem Schrank ein anderes Stück hervor, ließ sich daraufhin in eine dreiminütige Abschweifung über die Reibung ein, die in einem Fall so erwünscht ist, in anderen mit allen möglichen Mitteln bekämpft wird.

In einer Stunde ertönte plötzlich von der letzten Bank jämmerliches Gequische und Pfeifen aus einem mitgebrachten Kofferradio. Anton Petrowitsch horchte auf.

„Anschließend ein ‚Riga‘. Kannst ihn wohl nicht ordentlich einstellen, daß man auch etwas versteht? Gleich bringt ‚Majak‘ Sportnachrichten. Vielleicht erfahren wir, wie ‚Dynamo‘ ge-

gen ‚Torpedo‘ gestern spielte.“ Schließlich gaben die Schüler es auf, dem Lehrer Fallen zu stellen. Nur Viktor wollte sich nicht abfinden. Hier wirkte ein besonderer Umstand mit.

Viktor hatte eine Schwester Anita. Sie war bei den Eintrittsprüfungen in die landwirtschaftliche Hochschule durchgefallen, arbeitete als Melkerin und bereitete sich vor, im näch-

sten Jahr ein Fernstudium aufzunehmen; Zootechnikerin wollte sie werden. Anita war ein angenehmes sympathisches Mädchen, brauchte auf den Tanzabenden nicht als Mauerblümchen herumzustehen.

Neben Birkners wohnte ein Rentnerpaar. Die hatten den alleinstehenden jungen Lehrer in Wohnung und Kost genommen. Da war es ganz natürlich, daß Anita und Anton Petrowitsch bald bekannt wurden, und je weiter, desto näher. Da sie einen gemeinsamen Weg gehen mußten, fanden sie sich nach dem Kino oder sonstigen Veranstaltungen im Klub meist immer zusammen. Alsmal gingen sie auch miteinander in den Klub.

Viktor gefiel diese Annäherung der beiden gar nicht. Erst im vorigen Jahr war ein junger Agronom in den Sowchos gekommen und hatte ein ebenso leichtgläubiges Ding schändlich betrogen.

Nach und nach artete die anfängliche Sympathie bei Viktor gegenüber Anton Petrowitsch in offene Feindseligkeit aus, obgleich Anton Petrowitsch sich redlich bemühte, stets korrekt zu bleiben, trotz der Grobheiten, die sich Viktor erlaubte.

Eines Abends (im frühen Frühling) waren Anita und An-

Sie schritten langsam auf der menschenleeren Straße dahin, der kleine zierliche Lehrer und der robuste, breitschultrige, den Lehrer weit überragende Schüler. An einer dunklen einsamen Stelle hielt Viktor an. Schweigend stand er dem Lehrer gegenüber.

„Du hast gewiß etwas auf dem Herzen, ich warte“, sagte Anton Petrowitsch aufmunternd.

„Ach, nichts! Gehn wir nach Hause!“

„O, nein! Wenn was gebimbelt hat, muß es auch ausklingen. Komm, dort ist eine Bank! Setzen wir uns! Nun! Herans mit der Sprache!“

Viktor schwieg weiter.

„Na, dann werd ich's eben sagen. Es betrifft Anita. Du bangst um deine Schwester. Das finde ich lobenswert. Doch du hast eine falsche Meinung von mir. Du denkst, der verdreht dem unerfahrenen Mädchen den Kopf, spielt etwas mit ihr und schiebt sie dann beiseite. Ich lasse mich aber niemals zu Niederrichtigkeiten herab, um so mehr als ich Lehrer bin und hier Jahre lang zu arbeiten gedanke. Ja, Anita gefällt mir. Das verheimliche ich nicht, weder vor dir, noch vor den Leuten.“

Hoffentlich verstehst du, daß ich jetzt nicht wie ein Lehrer zum Schüler spreche, sondern wie Mann zu Mann, denn du bist ja erwachsen. Und jetzt sage: Hab ich's getroffen? Ist es das, was dich quält?“

„So ungefähr.“

„Dann noch eines: Vielleicht glaubst du nicht. Denkst, das sind alles nur leere hochtrabende Worte von mir. In diesem Falle kannst du uns auch weiterhin nachschleichen, bis deine Zweifel schwinden. Wir haben nichts zu verbergen. Nun! Hand darau!“

Als sie dann zurückgingen, sagte Viktor:

„Wissen Sie, Anton Petrowitsch, ich wollte Sie eigentlich vorhin verdreschen.“

Unsere Anschrift:
Kasachskaja SSR, 473027, g. Zelinograd,
Dom Sowetow, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb 2-70-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbrief — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS
Karaganda Tel. 54-07-07
Dshambul Tel. 5-19-02
Petrowalowsk Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства
Целиноградского обкома
Компартии Казахстана.